Abendpost

1 Cent. Chicago, Samstag, den 23. November 1889. No. 72.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Senator Butlers Rede.

Columbia, S. C., 23. Nov. In einer Versammlung der Ueberlebenden des Zehnten Süd-Carolina Konföderirten Regimentes hielt gestern Senator Butler eine Rede, die in weiteren Kreisen gewisse Aufregung hervorrief. Der Senator betonte mit besonderem Nachdrucke das zurückhaltende, abstoßende Benehmen der alten Veteranen der Bundesarmee gegen diejenigen, „die einst die graue Uniform trugen", und wies in scharfen Worten darauf hin, daß eine derartige Bitterkeit von Seiten der alten Soldaten gewiß nichts Rühmenswerthes für sich habe. „Wenn Diejenigen, die einst in der grauen Uniform gekämpft," so sagte Senator Butler, „willig seien, gute Miene zum bösen Spiele zu machen, so sei es nicht mehr denn billig für die Veteranen der Bundesarmee, ihnen zu dauerndem Friedensschlusse die Hand entgegenzustrecken."

„City of Chicago" aufgelaufen.

New York, 23. Nov. Eine Depesche von Charleston, S. C., meldet, daß der britische Dampfer „City of Chicago" auf seiner Fahrt von Rio de Janeiro nach Coosaw in einem dichten Nebel auf die Combahee Bank im St. Helena Sunde aufgelaufen ist. Schleppdampfer sind dem Schiffe von Coosaw aus zu Hilfe gesandt worden.

Der neue apostolische Vikar.

New York, 23. Nov. Gestern wurde es hier bekannt, daß Monsignor Salabrini, der Bischof von Piacenza in Italien, vom Papste zum katholischen Vikar der in den Vereinigten Staaten lebenden Italiener ernannt sei. Monsignor Salabrini ist gerade hier sehr bekannt und allgemein geachtet wegen des großen Interesses, das er von jeher an der italienischen Einwanderung in dieses Land nahm. Man erwartet ihn hier im nächsten Frühjahre und glaubt, daß, sowie seine Mission hier beendet ist, er vom Papste die Kardinalswürde erhalten wird.

Alex. Ruthven gestorben.

New York, 23. Nov. James Alexander Ruthven, ein bekannter Schachspieler und Volkssänger, sowie berühmter Redner und Vertheidiger der Sklavenbefreiungsidee während des Bürgerkrieges, starb hier gestern nach langwierigem Krankenlager im 68. Lebensjahr.

Seine Bequemlichkeit Schuld daran.

Washington, D. C., 23. Nov. Frank T. Barry, ein fünfzehnjähriger Knabe und Sohn des achtbaren Henry W. Barry von Mississippi wurde heute Morgen von seiner Mutter todt im Bette aufgefunden. Er hatte spät im Bette gelesen, und um das Gas bequem von seinem Bette aus abdrehen zu können, hatte er einen Bindfaden an dem Gashahn befestigt. Im Schlafe nun muß er an dem Bindfaden gezogen, den Gashahn geöffnet und durch das ausströmende Gas seinen Tod gefunden haben.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 23. Nov. Für Illinois: Schönes Wetter, dann Regen oder Schnee, südöstliche Winde.

Ausland.

Neues Gerücht über das Schicksal Dr. Peters.

Soll doch todt sein.

Zanzibar, 23. Nov. Die Nachricht läuft hier von Lamu ein, daß Dr. Peters, sein deutscher Begleiter, sowie alle die Expedition begleitenden Eingeborenen mit Ausnahme von Fünfen, in dem Thal am Tanaflusse und zwar in der Nähe von Addu Burroraba ihren Tod fanden. Die Angreifer waren Somalis, der einzige Volksstamm, welcher Dr. Peters feindlich gesinnt war. Nach der Niedermetzelung stahlen die Somalis sämmtliches Eigenthum der Expedition und ließen die Leichen der Erschlagenen liegen.

Werden sich fügen müssen.

Dublin, 23. Nov. Die große Massenversammlung in Kilkenny und Waterford zu Ehren der „Manchester Märtyrer", ist von der Regierung untersagt worden. Die Versammlung soll trotzdem stattfinden, und eine große Anzahl von Polizisten hat infolge dessen die Weisung erhalten, die Anordnungen der Regierung unter allen Umständen aufrecht zu erhalten.

Sensationeller Prozeß in Aussicht.

London, 23. Nov. Dem Lord Eustons ist von dem Kriminalgerichte ein Prozeß gegen die „North London Preß", die seinen Namen in Verbindung mit dem Westend-Klub-Skandal gebracht hat, bewilligt worden.

Der Parnell-Prozeß.

Die öffentlichen Verhandlungen beendet.

London, 23. Nov. Der Schluß der öffentlichen Verhandlungen des Parnell-Prozesses nimmt all' denen, die mit denselben in irgend einer Weise etwas zu thun hatten, einen wahren Alp von der Brust. Die Anhänger Parnells selbst sind jedenfalls im höchsten Grade befriedigt, daß der Prozeß, in dessen Fortgang man schließlich alles Interesse verloren hatte, und dessen Ende, trotz der auffälligen Bevorzugung der „Times" von Seiten des Richters, man ja voraussehen konnte, nun endlich diesem Ende sich nähert. Auf der anderen Seite erfüllt es die „Torris" mit Genugthuung, daß die weiteren Verhandlungen dieses Prozesses, der sie in einem so kläglichen Lichte erscheinen ließ, erst so viel für sie versprach und dann doch nur die ganze Morschheit ihrer Behauptungen bloßlegte, endlich sich der großen Oeffentlichkeit entziehen werden. Herr Parnell selbst hat sich eigentlich nur so mit knapper Noth aus der für ihn selbst so schmutzigen Affaire gezogen; der Einzige seiner Anhänger, der wirklich gewonnen hat bei diesen Verhandlungen ist Herr Michael Davitt, dessen Charakter als uneigennütziger, wahrhafter Patriot ihn dem irischen Volke zeigt als den bei Weitem Besten und Größten seiner Söhnen.

Der Plan noch nicht aufgegeben.

Berlin, 23. Nov. Die „National-Zeitung sagt, daß der Plan einer Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Margarethe von Preußen noch immer nicht aufgegeben sei, und daß die Zarina sowohl als die Kaiserin Friedrich sehr zu Gunsten dieses Planes sind.

Tagesereignisse.

— In New York versuchte gestern der Briefträger John Smith in einem Anfalle von Verzweiflung sich selbst und seine beiden Kinder zu erschießen. Das ältere der beiden Kinder starb auf der Stelle, das Andere wurde schwer verletzt, Smith selbst trug nur eine unbedeutende Fleischwunde davon. Als Grund seiner verzweifelten That giebt Smith an, daß seine Frau ihn verlassen habe, er selbst nicht die Kinder pflegen könne und deshalb des Lebens überdrüssig sei.

— Aus eigenem Antriebe hat in Reading, Pa., die Glasgow Iron Company den Lohn eines Theiles ihrer Arbeiter um 25 Cent den Tag erhöht.

— Die „Tradesmen's National Bank" in Conshohocken hat ihre Zahlungen mit einem Betriebskapitale von $50,000 wieder aufgenommen. Die Bank war vor einigen Wochen gezwungen, ihre Thüren zu schließen, da ihr Kassirer, Cresson, mit einer beträchtlichen Summe nach unbekannten Gegenden hin verduftet war.

— Nahe Pittsburg schlug ein Boot, in dem drei Männer über den Ohio setzen wollten um, und alle drei Insassen ertranken. Ihre Leichen sind bisher noch nicht aufgefunden worden.

— Der Brooklyner Pastor DeWitt Talmage verweilt gegenwärtig in Athen, Griechenland. Von dem Richtplatze daselbst, auf dem einst Paulus den Athenern die neue Lehre predigte, hat sich Herr Talmage einen Stein ausgesucht, der später als Grundstein für seine neue Kirche in Brooklyn dienen soll.

— Die Großgeschworenen in Detroit haben den Präsidenten des Stadtrathes, Christ. Jacobs, sowie mehrere Stadtväter wegen Betrügereien und Erpressung von Commissionsgeldern in den Anklagezustand versetzt.

— In dem Schlachthause des John Weitzel in Baltimore geriethen zwei Arbeiter miteinandea in Streit. Im Verlaufe desselben stieß der eine von ihnen, Fisher mit Namen, seinem Gegner, einem gewissen Brunier, in einen Bottich mit siedendem Wasser. Der Unglückliche wurde zwar sofort von Umstehenden aus dem Bottiche gezogen, starb aber eine Stunde darauf unter furchtbaren Schmerzen.

— Der Schooner „Tuttle" hat den Rest der Mannschaft und die Passagiere des untergegangenen Dampfers „Manhattan" von der alten Dominium Linie aufgenommen und sie gestern nach Providence, R. J., gebracht.

— In Washington sind mehrere Beamte des Pensionsamtes von Commissär Raum aufgefordert worden, ihre Entlassungen zu nehmen, da sie unrechtmäßige Pensionszulagen sich zu verschaffen gewußt hatten.

— In Paris hat der Marineminister Barbey in den Deputirtenkammern die Bewilligung weiterer Summen zum Bau der neuen Panzerschiffe beantragt.

— Die geplante Verlobung des Fürsten von Bulgarien mit der Herzogin von Alençon ist, wie aus London gemeldet wird, aufgegeben worden.

— In London wird sich morgen ein gewisser Greenough Walker im Auftrage einer Gesellschaft von Kapitalisten auf die Reise nach New York begeben, um von dort aus sämmtliche Kurorte und Heilquellen der Vereinigten Staaten, deren er habhaft werden kann, für die englische Gesellschaft aufzukaufen. Ein Kapital von 25 Millionen Dollars steht der Gesellschaft zu dem genannten Zwecke zur Verfügung.

— Von Odessa kommt jetzt die Nachricht, daß, da die Türkei noch immer mit Abtragung ihrer Kriegsschuld an Rußland im Rückstande ist, geheime Unterhandlungen betreffs Abtretung von türkisch-Albanien an Rußland, zur Tilgung der Schuld, zwischen beiden Mächten im Gange sind.

— Die Hamburg-Amerikanische Packet-Dampfschifffahrtsgesellschaft hat bei dem Stettiner Schiffsbauhofe Vulkan den Bau eines neuen Dampfers bestellt. Derselbe wird den Namen „Fürst von Bismarck" führen und wird der vierzigste Dampfer der genannten Gesellschaft sein.

Die Liga für persönliche Rechte.

Ihre Stellung zur Drainirungsfrage.

Sitzung des Central-Comites.

Das Central-Comite der „Personal Rights League" hielt gestern Abend eine Sitzung ab, um über die Drainirungsfrage zu berathen. Die Diskussion drehte sich ausschließlich um die Frage, ob die Liga in politische Aktion treten solle oder nicht. Die Ansichten waren getheilt. Die Herren Nettelhorst, Dyrenfurth und Rob. Lindblom sprachen sich dafür aus, unabhängig in's Feld zu treten, während die Herren Möhle, Rathberger, Rau und Franks der Ansicht waren, daß, wenn die Zeit es erlaubt, eine Mitwirkung der verschiedenen Arbeiter-Organisationen gesichert werden sollte, um mit diesen zusammen in's Feld zu gehen.

Ein Comite des „Single Tax Club" und des Tomahawk Clubs machte der Versammlung eine Aufwartung, um bei der Liga anzufragen, ob dieselbe sie als Verbündete aufnehmen wolle. Aus Höflichkeitsrücksichten wurde ein Ausschuß, bestehend aus den Herren Lindblom, Nettelhorst, Dyrenfurth und Rathberger, ernannt, um mit diesen Comites zu conferiren. Doch wurde dem „Single Tax Club" von vorneherein angedeutet, daß die Liga sich nie für „Single Tax" erklären werde.

Am Montag wird eine Sitzung des Spezialkomites in Betreff der Drainirungsfrage stattfinden.

Die „Personal Rights League" hat übrigens beschlossen, nicht früher in politische Aktion zu treten, als bis sie stark genug ist, die Politik zu kontrolliren.

„Boodler" Wren wieder in Freiheit.

Heute aus dem Zuchthause entlassen.

Was die anderen „Boodler" thun.

Heute werden sich die Pforten des Zuchthauses in Joliet öffnen, um einem Gefangenen die Freiheit zu geben, der gewiß noch nicht von den Chicagoern vergessen sein wird. Daniel J. Wren, der dicke „Boodler", hat seine Strafzeit von 21 Monaten abgebüßt — drei Monate waren ihm geschenkt worden wegen seines guten Betragens und heute um 4 Uhr Nachmittags, wird er einen Eisenbahnzug, der ihn nach Chicago bringt, besteigen. Er befindet sich in vortrefflicher Gesundheit und hat seine ganze Lebenslust und Lebenskraft wieder. In der ersten Zeit seines Aufenthalts in Joliet war er bis zu 250 Pfund Gewicht abgemagert, weil ihm die Zuchthauskost nicht zusagte. Bald aber gewöhnte er sich an die Speisekarte und beklagte sich nur noch darüber, daß er zu wenig zu essen bekäme. Jetzt ist er wieder 365 Pfund schwer und gewiß hat kein schwererer Mann bisher in Joliet die gestreifte Jacke getragen. Gestern war Wren schon ganz glücklich bei dem Gedanken an die erste Mahlzeit in Chicago, er hat schon seiaem Leidensgenossen Varnell die Speisekarte dazu mitgetheilt.

Wren ist nach der Entlassung des Farmers McClaughrey der erste der Boodler, der sich wieder der Freiheit erfreut, die übrigen haben sich noch mehrere Monate zu gedulden. Van Pelt ist noch immer Koch, Adam Ochs ist „Milchmädchen", Micke Leyden sieht nach den Kranken im Hospital, und Mike Wassermann bekleidet sogar die Stelle eines Hauptwärters in demselben. Warnell ist der einzige, der als „Faktotum" des Hauses hart arbeiten muß. Dan Wren hat seiner Frau mitgetheilt, daß er keine Empfangsfeierlichkeiten haben will. Er wird am Montag, den 25. Nov. in Wren und Connellys Wagengeschäft für seine Freunde zu sprechen sein. Den Sonnabend und Sonntag will er er seiner kleinen Frau widmen, und er hat ihr genug zu erzählen. — Wren hatte nicht mit den anderen „Boodlern" an das oberste Gericht appellirt, daher kam er um zwei Monate besser weg als seine Gefährten. Er beklagt sich nicht über schlechte Behandlung während seiner Haft.

Uebelangebrachte Selbsthilfe.

Zweier Fuhrleute Diebstahl und Reue.

Die beiden in dem Wytie'schen Zuckerspeicher beschäftigten jungen Fuhrleute John Webber und John Ruffer wurden heute Vormittag, weil sie ihrem Arbeitsgeber zwei Faß Zucker zum Werthe von $40 gestohlen, unter je $300 Bürgschaft dem Kriminal-Gericht überwiesen. Die beiden Delinquenten gaben an, daß sie den Zucker genommen, weil Herr Wytie ihnen einen Theil ihres Lohnes nicht habe bezahlen wollen, später indessen habe ihnen das Gewissen geschlagen, und sie hätten das gestohlene Gut zurückgegeben. Beide stellten übrigens die auferlegte Bürgschaft.

* Charles Brown, ein Junge, welcher dem alten blinden Farbigen Tensley von 155 North Avenue als Führer diente, stand heute vor Richter Wallace unter der Anklage, seinem Herrn und Gebieter, allerlei grobe und dumme Streiche gespielt zu haben. Der Nichtsnutz wurde von dem Richter dem Kriminalgerichte überwiesen, in der Hoffnung, daß demselben ein Aufenthalt in der Reformschule zugedacht werden wird.

Kunzes Lebensbeschreibung.

Von ihm selbst diktirt.

Seine vollständige Biographie zum ersten Male veröffentlicht.

Der Sohn eines bei Königgrätz gefallenen Offiziers.

Wie er unter die irische Camorra gerieth.

Mittheilsam, wie der kleine Kunze, der deutsche Angeklagte im Cronin-Prozeß, ist, hat er beschlossen, wenigstens betreffs seiner Vorgeschichte dem Publikum gegenüber aus seinem Herzen keine „Mördergrube" zu machen und daher dem Berichterstatter der „Abendpost" die folgende Selbstbiographie, welche er einem alten Freunde seiner Familie aus Europa, der sich aber zur Zeit, ebenso wie Kunzes Mutter, die täglich im Gerichtssaale anwesend ist, hier in Chicago befindet, dessen Namen er aber aus persönlichen Rücksichten nicht bekannt zu werden lassen wünscht, in die Feder diktirt hat, zur Veröffentlichung übergeben. Wir geben dieselbe nachstehend wortgetreu wieder und überlassen es dem Publikum, sich über ihren Inhalt sein eigenes Urtheil zu bilden:

„Im Jahre 1866 erblickte John Kunze das Licht der Welt. Seine Mutter war durch die Geburt sehr krank, und er mußte einer Amme übergeben werden, welche ihn aufzog, bis er vier Jahre alt war. Seine Mutter bekümmerte sich nicht viel um ihn, sondern bezahlte nur die Unkosten für seine Erziehung. Kunze hatte nicht das Glück, seinen Vater kennen zu lernen, denn dieser mußte in den Krieg ziehen, welcher im Jahre 1866 zwischen Deutschland und Oesterreich ausbrach, als der kleine Kunze kaum drei Monate alte war. Kunzes Vater war deutscher Offizier und lag in Luxemburg, welches damals eine Bundes-Festung war. In der Schlacht bei Königgrätz mußte er, von zwei Kugeln durchbohrt, sein Leben lassen. Er stammte aus einer angesehenen Familie, welche sehr reich ist. Ehe er in den Krieg zog, machte er sein Testament und setzte seinen Sohn John P. Kunze als Erben ein. Die Zinsen von dem Gelde sollten zu seiner Erziehung dienen und von seiner Mutter verwaltet werden. Diese that ihre Schuldigkeit nicht, wie sie dieselbe hätte thun sollen. Als der kleine Kunze vier Jahre alt war, kam er zu der Schwester der Amme, welche kinderlos war; bei dieser blieb er nun, bis er 15 Jahre alt war. Seine Mutter heirathete wieder und zwar einen Hauptmann von der Luxemburger Armee; dieser nahm nach zwei Jahren seinen Abschied und bekam eine sehr hohe Stelle auf der Prinz Heinrich-Bahn in Esch bei Luxemburg, welche er jetzt noch inne hat. Kunze besuchte die Hochschule anderthalb Jahre lang, und dann brachte ihn seine Mutter in die Kadetten-Schule, wo er sechs Monate blieb, nach welcher Zeit er nach Amerika durchbrannte. Seine Amme, oder Mutter, wie er sie immer nennt, war während der Zeit, wo er in der Schule war, nach Amerika ausgewandert und wohnt gegenwärtig hier in Lake View, Chicago. Nach seiner Ankunft hierselbst ging Kunze zu ihrer Familie, und diese nahm ihn auch mit Freuden auf. Nun sollte das Arbeiten losgehen, denn es sei bemerkt, Kunze hat noch nie zu arbeiten brauchen, und es war darum hart für ihn, auf einmal sich selbst sein Brod zu verdienen. Er lernte das „Finishing"-Geschäft und schaffte auch ungefähr vier Jahre stetig, bis er 21 Jahre alt war. Seine Mutter schickte ihm 300 Dollars, damit er wieder heim kommen sollte. Doch Kunze that das nicht, sondern ging hin und verschwendete das Geld, hörte auf zu arbeiten und fing ein lüderliches Leben an. Er kam unter die Irländer, welche keinen Deutschen leiden können, und diese brachten den leichtsinnigen Kunze so weit wie er jetzt ist. Kunzes Mutter weilt hier in Chicago und arbeitet mit allen Kräften, um ihren Sohn vom Galgen zu retten und wir hoffen, daß dieses ihr gelingen möge. Sie kam vor drei Wochen aus Luxemburg hier an und ist eine sehr fein gekleidete Dame."

Bedenkliche Folgen eines Streites.

Adam Frey gefährlich verletzt.

Adam Frey von 125 Maud Ave. gerieth kürzlich beim Billardspielen in Nic Rhens Wirthschaft, 410 Clybourn Ave., mit drei Männern in Streit, welche schließlich ihre Queues als Waffen benutzten und auf Frey unbarmherzig losschlugen. Die Polizei der Ost Chicago Ave.-Station wurde benachrichtigt und die drei Angreifer wurden verhaftet.

Die Namen der Angreifer sind Tony Hübner, Frank Hübner und G. Vioela. Dieselben wurden heute Morgen von Richter Kersten ohne Zulassung von Bürgschaft in Gewahrsam behalten; Der Zustand des Herrn Frey ist sehr bedenklich und will der Richter erst den Verlauf der Verletzungen abwarten.

Von einem Bahnzuge überfahren und getödtet.

Ein 35jähriger Deutscher, Namens Michael Dahl, bezüglich dessen Wohnung aber die Polizei bisher nicht das Geringste in Erfahrung bringen konnte, ist an der Ecke von Kinzie Str. und California Ave. von einem Eisenbahnzuge überfahren und getödtet worden. Der Coroner ist dabei, den Fall näher zu untersuchen.

Der Cronin-Prozeß.

Heute keine Verhandlungen.

Die Vertheidigung hatte keine Zeugen, verspricht aber für Montag welche.

Forrests Geschäftstheilhaber wird handgreiflich.

Eine angebliche Aussage Kunzes über seine Mitangeklagten.

John Qualey, einer der Anwälte für die Vertheidigung im Cronin-Prozeß und der Compagnon Forrests im Advokaten-Geschäft, hat am gestrigen Tage wieder einmal so recht schlagend bewiesen, weß Geistes Kind die Vertheidiger oder wenigstens doch einige derselben sind. Vorbesagter Kriminaladvokat machte nämlich auf offener Straße einen höchst brutalen Angriff auf den Polizisten Linville, welcher den „Mister" Budenbender, den Hobokener Zeugen mit der famosen Vorgeschichte, nach der Office des Staatsanwalts bringen sollte. Er hätte dem Polizisten sicherlich seinen Arrestanten entrissen, wenn nicht dessen Kameraden Lorch ihm zur Hilfe gekommen wäre; dennoch aber läuft Linville noch heute mit braunen und blauen Flecken im Gesicht umher. Was Budenbender anbetrifft, so wurde derselbe, nachdem man ihn in die Office des Staatsanwalts gebracht, nach einer Unterredung mit dem Leiter der Anklage wieder in Freiheit gesetzt; nicht indessen, ohne daß er vorher hätte versprechen müssen, im Gerichtssaal zu erscheinen, sobald ihn der Staatsanwalt dazu auffordern lasse. Die gestrigen Nachmittagsverhandlungen, welche, wie schon vorangekündigt, erst um drei Uhr ihren Anfang nahmen und zu deren Beginn die Geschworenen sofort angewiesen wurden, den Gerichtssaal zu verlassen, beschränkten sich lediglich auf die leidenschaftliche Discutirung dieser Budenbender-Qualey-Affaire von Seiten der beiderseitigen Advokaten.

Als sich heute Morgen die Thüren des Gerichtssaales öffneten, erschien als einer der ersten Leute, welche denselben betraten, Niemand anders als der vorerwähnte Herr Budenbender, nicht in irgend welcher gerichtlichen Begleitung, sondern anscheinend frei, wie ein König. Dennoch mußte es aber mit dieser Freiheit einen Haken haben, da Herr Budenbender nicht wie andere Leute auf einer der Zuschauerbänke Platz nahm, sondern sich, augenscheinlich vorher instruirt, an einem Fenster in der Nähe der Bailiffs niederließ. Herr Budenbender sah entschieden bedeutend weniger „zeugnißfroh" aus, als vorgestern Morgen, und im Publikum blickte man mit Spannung der Wiederaufnahme der Verhandlungen entgegen, bei welchen man den Budenbender eine Hauptrolle spielen zu sehen erwartete. Diese Erwartung wurde indeß schmählich getäuscht; denn, gleich nachdem der Clerk die Versammlung zur Ordnung gerufen, kündigte Richter McConnel die Vertagung bis Montag Vormittag um zehn Uhr an.

Als Grund für diese, dem gespannt dasitzenden Publikum höchst unerwünschte Maßregel gab Herr McConnell an, daß Advokat Forrest seine letzten Zeugen nicht habe rechtzeitig zur Stelle schaffen können, derselbe hoffe indessen dazu bis Montag Morgen im Stande zu sein. Sollte er aber dies auch bis dahin nicht ermöglichen können, so werde der Staat sodann mit der Widerlegung der Entlastungszeugen beginnen.

Während das Publikum hierauf bereits den Saal verließ, machte der Berichterstatter des hiesigen deutschen Sozialistenblattes dem bedeutendsten der Advokaten der Anklage, Herrn Luther Laflin Mills, noch die Mittheilung, daß einer seiner Freunde ihm mitgetheilt, wie der kleine Kunze, als er sich noch auf freiem Fuße befand, gesagt: „Miserable Kerls sind sie doch Alle zusammen, ich hab' bei der ganzen Geschichte doch auch so gut als gar nichts gekriegt." Was natürlich an dieser Geschichte Wahres ist, das festzustellen, müssen wir dem Staatsanwalt überlassen, da aber der betreffende Berichterstatter seine Mittheilung der Anklage in gutem Glauben gemacht, so wollen wir dieselbe unseren Lesern wenigstens nicht vorenthalten.

Von Wegelagerern angefallen.

Gustav Schröder überfallen und beraubt.

Gustav Schröder, ein in 137 Milton Ave. wohnhafter Schneider, wurde gestern Abend an der Ecke der Van Buren und Clinton Str. von Wegelagerern angehalten und beraubt. Er wurde mit einem schweren Knüppel niedergeschlagen und auf seine Hülferufe eilte ein Polizist herbei. Die Angreifer gaben Fersengeld und verschwanden. Ein Mann Namens Frank Woodford, der der Beschreibung eines der Räuber entsprach, wurde gestern verhaftet, sein Verhör mußte aber heute Vormittag vor Richter White bis zum Mittwoch verschoben werden, da Herr Schröder infolge seiner schweren Verletzungen nicht als Zeuge auftreten konnte.

* George DePuy, der Besitzer eines Hotels in der Sangamon Straße, stand heute Vormittag vor dem Richter C. J. White, um sich wegen Beschmierung des weißen, steinernen Bürgersteiges zu Anzeigezwecken an Washington Boulevard mit Bleistift-Reklame zu verantworten. Sein Prozeß wurde indessen, nachdem er $500 Bürgschaft gestellt, bis zum 27. d. M. verschoben.

Unglückliche Ehen.

Vier deutsche Frauen wollen von ihren Gatten geschieden sein.

Johanna Kuchenbeiser trug heute vor Richter Horton die Geschichte ihrer ehelichen Leiden vor, um dadurch eine Scheidung von ihrem Gatten Adam zu erlangen. Sie beschuldigte ihren Gatten der Trunksucht. Als Zeuge trat William Winde auf, der in bestem Englisch dem Richter erklärte, er könne nur Deutsch sprechen. Der Richter wollte aber keine Weitläufigkeiten mit einem Dolmetscher haben und stellte den Zeugen vor die Alternative, Englisch zu sprechen oder den Zeugenstand zu verlassen. Winde wählte das Letztere und Frau Johanna hat keine Aussicht, die verlangte Scheidung bewilligt zu erhalten.

Frau Theresa Hoffmann von 3735 Wentworth Avenue, will von ihrem Manne, Mathias Hoffmann, geschieden sein, weil derselbe eine ihm gehörige Wirthschaft für monatlich $25 vermiethete und sich den Miethzins bezahlen ließ.

Frau Margarethe Lauber von 122 Süd-Peoria Straße, erklärte heute vor Gericht, daß sie ihrem Gatten, wenn sie ihm auf der Straße begegne, nicht mehr grüße. Auf die sicherlich sachgemäße Bemerkung des Richters hin, daß sie dazu auch kein Mensch zwingen könne, rückte sie mit ihrem eigentlichen Anliegen, einem Scheidungsantrage, wegen böswilligen Verlassens heraus.

Frau Mary Behnke erzählte dem Richter von einer beispiellosen Grausamkeit, deren sich ihr Gatte Otto Behnke gegen sie und ihr drei Monate altes Kind schuldig zu machen pflege. Behnke ist ein Schneider und sie pflegte ihm bei seinen Arbeiten zu helfen. Das Kind habe er oft gequält und sie selbst habe er fast jede Woche einmal schwer mißhandelt. Er habe ihr oft mit irgend einem schweren Gegenstand in das Gesicht geschlagen und ihr gedroht, sie zu tödten.

Frau Georgia A. Hanly von 477 Washington Boulevard will von ihrem Gatten Samuel B. geschieden sein, weil er, wie sie beweisen will, sich in unordentlichen Häusern umhertreibe.

Frau Jabel L. Fortier klagte dem Richter, daß ihr Gatte Charles L. Fortier, ein Geschäftstheilhaber der Johnson Elektrischen Licht-Gesellschaft, sie verlassen hätte, als sie im todtkranken Zustande darniederlag. Er nahm ihr Geld mit und ging nach St. Paul. Als er wieder nach Chicago kam, erklärte er, des Ehelebens müde zu sein und für sein Geld andere Verwendung zu haben, als damit ein Weib zu erhalten.

Auch ein Stellenvermittler.

Thomas Quinn hatte gestern in seiner Trunkenheit mehrer Leute an der West Madison Str. angerempelt und denselben versprochen, gegen Hinterlegung eines Dollars seinen Einfluß bei den West-Park-Commissären aufzubieten, um ihnen eine gute und lohnende Stellung zu verschaffen. Mehrere Leute fielen auch auf die Geschichte hinein und gaben ihm den verlangten Dollar, bis Herr Henry Noble einen Polizisten auf den Burschen aufmerksam machte. Quinn wurde verhaftet und stand heute vor Richter C. J. White, um sich zu verantworten. Der Sünder stand noch unter dem Einflusse seiner gestrigen „Spree" und entschuldigte sich nur damit, daß er betrunken gewesen sei. Der Richter strafte ihn um $50 und eine Fahrt in der „Black Maria" steht ihm bevor.

Der Todesgefahr entgangen.

Der Droschkenkutscher Charles Comstock, der bei Leroy Payne angestellt ist, entging am Donnerstag nur mit knapper Noth dem Tode. Kurz vor 9 Uhr Abends fuhr er die State Str. südlich hinab, um nach seinem Standplatze am Palmerhause zu gelangen. Zwischen Monroe und Madison Str., wollte er dicht hinter einem nordwärts gehenden Kabelzuge die Straße kreuzen, als er sich unmittelbar vor einem südlich gehenden Greifwagen befand. Letzterer warf die Droschke zur Seite und schleuderte den Kutscher auf die Geleise, unmittelbar vor dem in Fahrt begriffenen Kabelzuge. Die Insassen der „Cars" schrien laut auf, als sie den dem sicheren Tode Geweihten daliegen sahen. Der Greifwagenführer konnte jedoch glücklicher Weise noch den Zug aufhalten, bevor dem besinnungslos Daliegenden die Knochen gebrochen waren. Comstock wurde in die Office des Dr. Sherwood an der Ecke der State und Madison Str. gebracht, wo seine Wunden verbunden wurden. Dann wurde er nach seiner Wohnung 16 12. Str. gebracht.

Wie kam sie zu ihrem Tode?

Mit Beulen und sonstigen Anzeichen äußerer Gewaltthätigkeit bedeckt, wurde heute Morgen die in No. 32 O. Kinzie Str. wohnhafte jugendliche Hattie Smith todt in ihrem Bette aufgefunden. Die Polizei veranlaßte die Ueberführung der Leiche nach der Klaner'schen Morgue und hat zugleich, wenn auch bisher noch ohne Erfolg, die Ursachen des geheimnißvollen Endes der Todten zu erforschen unternommen, wie sie auch eine Postmortem-Untersuchung veranlassen wird. Die Bewohner des Hauses wollen von nichts wissen.

Wird einen Massenverwalter erhalten.

Die Theilhaber der Firma Gray, Kingman und Collins im Streit.

Zu einer Sensation scheint sich ein Prozeß zuspitzen zu wollen, der gestern vor dem Superior-Gericht seinen Anfang nahm. Es wurde gestern der Antrag eingebracht, einen Massenverwalter für die wohlbekannte Firma Gray, Kingman & Collins zu ernennen. Der Antragsteller, Charles L. Collins, erhebt drei schwere Anklagen gegen seinen Geschäftstheilnehmer C. H. Kingman. Außerdem sind mitverklagt Franklin D. Gray und Moses W. Gray, ferner die Advokatenfirma Weigley, Buckley und Gray, und die „Hide and Leather National Bank".

Collins hatte am 1. December mit seinem Geschäftstheilhaber einen Contrakt abgeschlossen, nach dessen Bestimmungen ihm das Recht gegeben wurde, die ganzen Geschäftsantheile von den beiden Grays kaufen zu dürfen. Dieses bedeutete soviel wie die ganzen Bestände der Firma, da Kingman und Collins kein Geld in der Firma stecken hatten. Durch den Contrakt hatte ferner Collins das Recht, alle Bestände, welche noch von der früheren Firma Gray Bros., Gray, Burt & Kingman, und Gray & Kingman herrührten, aufzukaufen. Ferner war ihm gestattet worden, irgend einen anderen Geschäftstheilhaber in die Firma aufzunehmen. Er sollte dafür auch die Verbindlichkeiten der Firma übernehmen, außer einer Schuld von $60,000 und sollte den Gebrüdern Gray einen Bond geben, der sie gegen Verlust und Verbindlichkeiten der neuen Firma sicher stellen sollte.

Collins wurde am 20. December 1887 alleiniger Inhaber der Firma, behielt aber den Namen derselben bei. Kingmann und William A. Collins sollten für ihre Arbeit je ein Drittel des Nettogewinns erhalten, nachdem Charles C. Collins sieben Prozent als Nutzung für sein Capital abgezogen hatte. Im nächsten Jahre erwies sich das Geschäft als ein Mißerfolg und wurde aufgelöst.

Kingmann, der als Collektor thätig war, soll nun den größten Theil des collektirten Geldes für sich behalten haben. Er soll ferner eine größere Anzahl Rechnungen der Advokaten-Firma Weigley, Buckley & Gray übergeben haben, ohne in den Büchern darüber irgend welche Eintragungen zu machen, und schließlich sein Conto bei der „Hide & Leather National Bank" um $11,335 überzogen haben.

Collins hat große Verluste in dem Geschäft gehabt, $172,345 hat er ursprünglich dafür bezahlt und allmälig noch $150,000 mehr hineingesteckt. Er beansprucht das ganze, in dem Geschäft steckende Geld für sich und will daher einen Einnehmer haben.

Die genannte Advokaten-Firma will in einer Gegenantwort gegen Collins verschiedene sensationelle Enthüllungen machen. Der Massenverwalter wird eingesetzt werden. Die ganze Angelegenheit wird aber erst nach einem harten Kampfe auf beiden Seiten einen Abschluß finden.

Charles Kingmann hat heute früh bereits beim Superior-Gericht eine Antwort eingereicht, in welcher er Charles Collins verschiedener ungesetzlicher Transaktionen beschuldigt, unter Anderem der Fälschung der Geschäftsbücher, mit der Absicht, ihn und William A. Collins um eine Summe von $20,000 zu betrügen, zu der sie berechtigt waren.

Zu Gunsten Oskar Neebes.

Ein Comite hiesiger Bürger vor Gouverneur Fifer.

Wie aus Springfield telegraphirt wird, ersuchten die Herren John N. Hills, E. S. Dreyer und Louis W. H. Neebe heute Vormittag den Gouverneur Fifer, den in Joliet inhaftirten Anarchisten Oskar Neebe zu begnadigen.

Der Gouverneur hörte die Bittsteller aufmerksam an, ließ sich aber nicht merken, was er in der Sache zu thun gedenke.

Ab nach Joliet.

Die folgenden Verbrecher wurden heute nach Joliet geschickt: Henry Stephe son, auf ein Jahr, wegen Mordes; der achtzehnjährige Farbige George Scott, auf 18 Jahre, wegen Einbruchs; James Cummings, auf 5 Jahre, wegen Bauernfängerei; Frank Connor, auf 4 Jahre, wegen Diebstahls; J. Selig, auf ebensolange, auf Grund des gleichen Verbrechens; John Weikel, auf 3 Jahre, wegen Einbruchs; Louis Langer, auf 18 Monate, wegen Einbruchs und Thomas Meyer, auf 15 Monate, wegen Diebstahls.

Neue Straßenbahn auf der Nordseite.

Die Nord Chicago Straßenbahn-Gesellschaft wird am Montag zum Besten der Vorstädter längs den Geleisen der Northwestern-Bahn eine neue Straßenbahn-Linie in Betrieb setzen. Dieselbe nimmt ihren Ausgangspunkt am Bahnhof, überschreitet den Fluß an der Wells Str., passirt dann Washington, State und Madison Straße und wendet sich durch die Fünfte Ave. wieder zurück. Alle fünf Minuten wird auf derselben eine „Car" abgehen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer........1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Samstag, den 23. November 1889.

Schneller, als man allgemein erwartete, nähert der Cronin-Prozeß sich seinem Ende. Das Bestreben der Vertheidigung, die Zusammensetzung einer Jury so lange wie möglich hinauszuschieben, ließ schon darauf schließen, daß die Angeklagten sich schuldig fühlten. Bestärkt wurde diese Annahme noch durch die Entdeckung, daß der Versuch gemacht worden war, einige Männer auf die Geschworenenbank zu bringen, die zu Gunsten der Angeklagten bestochen waren. Dann kamen die ganz unerwartet starken Umstandsbeweise der Staatsanwaltschaft. Zeugen, welche die That selbst mitangesehen hatten, ließen sich allerdings nicht vorführen, aber das war auch die einzige Lücke in der Beweiskette. Im Uebrigen wurde auf das Klarste dargelegt, wie und wann Dr. Cronin in ein von seinen Miethern nicht benutztes Haus hineingelockt wurde; was er sagte, als die Mörder auf ihn eindrangen, wie seine Leiche herausgeschafft und wohin sie nach langen Irrfahrten geschleppt wurde. Die Theilnehmer an dem schrecklichen Verbrechen sind sämmtlich von glaubwürdigen Zeugen identifizirt worden. Ihr ganzer Mordplan wurde Stück um Stück enthüllt. Die Vertheidigung wußte diesen niederschmetternden Beweisen nichts entgegenzusetzen, als den kläglich gescheiterten Versuch, durch offenbar meineidige Zeugen ein Alibi für die Angeklagten beizubringen. Mitglieder des Camp 20 und sonstige verdächtige Zeugen mußten beschwören, daß sie in der Mordnacht die Verbrecher da und dort gesehen hätten. Einige von ihnen verwickelten sich dabei in Widersprüche, andere hatten ihre Rollen gut gelernt, werden aber ihres Vorlebens oder ihrer Beziehungen wegen bei den Geschworenen schwerlich Glauben finden. Ihr Zeugniß dürfte übrigens durch die Staatsanwaltschaft noch mehr erschüttert werden.

Wer den Verhandlungen unbefangen gefolgt ist, muß also zu dem Schlusse kommen, daß die Verurtheilung der Angeklagten, vielleicht mit Ausnahme Kunzes, unvermeidlich ist. Trotzdem hat der Gang des Prozesses keine Befriedigung erweckt. Aus technischen Gründen, die ja dem „Juristen" einleuchten mögen, dem Laien aber vollkommen unverständlich sind, hat der Richter alles Beweismaterial ausgeschlossen, welches sich auf die Beweggründe der Verbrecher bezog. Es ist den Geschworenen nur dargelegt worden, daß Dr. Cronin von gewissen Personen meuchlings ermordet wurde. Warum und auf wessen Veranlassung dies geschah, durfte ihnen nicht erklärt werden. Die eigentlichen Urheber der grausigen That haben deshalb alle Aussicht, der gerechten Strafe zu entgehen, und die irischen „Patrioten", welche auf die Opferbereitschaft ihrer Landsleute spekuliren, werden ihr Gewerbe ruhig weiter betreiben können, wenn ihre Werkzeuge längst am Galgen verendet sind. Beim Anarchistenprozesse griff man auf die indirecten Anstifter zurück, beim Croninprozesse nicht einmal auf die directen. Die Wege der amerikanischen Rechtspflege sind eben dunkel und wunderbar.

Aus dem Pensionsamt in Washington werden jetzt alle Diejenigen entlassen, die unter der „freigebigen" Verwaltung Tanners sich selbst ihre Pensionsbezüge erhöht und Nachzahlungen im Betrage von $1000 bis $4000 empfangen haben. Das ist nicht mehr als billig, auffallend aber ist es, daß gerade der Hauptmissethäter, der Hilfs-Pensionscommissär Hiram Smith, nicht entlassen wird. Nach der Abdankung Tanners bekleidete dieser Mann wochenlang die Stellung des Pensionscommissärs, obwohl er nicht weniger als $6000 als Nachzahlung gezogen und den Unterbeamten das böse Beispiel gegeben hatte. So viel man weiß, hat er seinen Raub nie herausgegeben. Die Erklärung des Räthsels ist anscheinend darin zu suchen, daß Smith ein vertrauter Freund des Ministers Noble ist. Auf Letzteren wirft die Bevorzugung des biederen Hiram ein schlechtes Licht, umsomehr, als gerade Noble den Anstoß zur Entlassung Tanners und zur Umstoßung seiner berüchtigten Verfügungen gegeben hat.

Sehr beeilt hat sich unsere Regierung mit der Anerkennung der Ver. Staaten von Brasilien. Allerdings hatten die gegenwärtigen Machthaber in Rio de Janeiro die Vorsicht gebraucht, die zur Zeit in Washington weilenden Vertreter Brasiliens zu bestätigen, und da diese sich der neuen Ordnung der Dinge anbequemen, so sah unser Staatsdepartement keinen Grund, sich seinerseits zu sträuben. Von außen hat die neue Republik überhaupt keine Schwierigkeiten zu befürchten. Da aber der Umsturz des kaiserlichen Thrones so glatt von Statten ging, so liegt die Annahme nahe, daß andere Ehrsüchtige das Beispiel der erfolgreichen Empörer nachahmen und abermals „Revolution machen" werden. Man hat das in den anderen südamerikanischen „Republiken" oft genug erlebt.

Die Hochzoll-Politik treibt allerlei sonderbare Blüthen. In einer recht unangenehmen Lage befinden sich gegenwärtig, wie ein Correspondent aus Toronto, Ont., schreibt, die canadischen Müller. Sie müssen unter Anderem für jeden eingeführten Bushel amerikanischen Weizens 15 Cents Zoll, für den zu einem Faß Mehl nöthig Weizen also über 70 Cents Zoll bezahlen, während amerikanisches Mehl nur einem Einfuhrzoll von 50 Cents das Faß unterliegt. Dabei ist es den Müllern oft unmöglich, sich im Inlande den nöthigen Weizenvorrath zu verschaffen, und daher kommt das Mehl in immer größeren Massen über die Grenze herein, — und die canadischen Müller haben das Nachsehen. Die Blätter, welche die unhaltbare Zollpolitik der Regierung vertreten, weisen allerdings den Müller auf die Weizenschätze Manitobas hin. Das ist ein oberfauler Trost! Denn zwischen Manitoba und Ontario liegen 2000 Meilen Geleise der canadischen Pacificbahn, und die berechnet nicht weniger, als 27 Cents für den Transport eines Bushels Weizens von Winnipeg nach dem mittleren Ontario; so kommt es, daß der amerikanische Müller in Minneapolis und Umgegend den Weizen aus Winnipeg, auch unter Einrechnung von 20 Cents Einfuhrzoll, oft noch billiger haben kann, als sein an die Wand gedrückter Concurrent in Ontario, obwohl es für Letzteren einheimischer Weizen ist! Die canadischen Müller wollen in diesem Winter eine große Bewegung gegen diese Verhältnisse einleiten und die Mithilfe der Farmer anrufen, — aber der Farmer scheint ein taubes Ohr für die Klagen der armen Müller zu haben, so lange die Einfuhrzölle auf seine Verbrauchsartikel noch nicht abgeschafft oder ermäßigt worden sind. — Aehnliche selbstmörderische Wirkungen ließen sich auch vielfach von unserer amerikanischen Zollpolitik nachweisen. Und das nennt man dann: „Schutz der heimischen Industrie"!

Lokalbericht.

Die Abfall-Frage.

Wie die städtischen Kehrichthaufen ausgenützt werden sollen.

Das von dem Stadtrath ernannte Comite zur Lösung der „Abfall-Frage" kam gestern in der Office des Dr. Wickersham, des Gesundheitscommissärs, zusammen. Bürgermeister Cregier, Beamte der Chicago Abfall Verarbeitungs-Gesellschaft, Unternehmer Cooper und andere Interessirte waren anwesend.

Die Meinungen gingen alle dahin, daß eine Verordnung die Bürger zwingen müsse, alle Abfallstoffe getrennt von der Asche aufzubewahren; im Falle der Durchführung dieser Verordnung könnten die Abfallstoffe zu Dünger verarbeitet werden und die Asche könnte zum Ausfüllen von Lehmgruben u. s. w. verwendet werden. Für das Bestreuen der Straßen ist nach Ansicht des Mayors Asche nicht zu empfehlen, weil sie die Eisen- und Bleiröhren zerstöre. Für die Aufbewahrung der Abfallstoffe sind Metallkästen zu empfehlen, weil diese leichter rein gehalten werden können.

Präsident Prüssing von der Abfallbearbeitungs-Gesellschaft meint, wenn die Stadt nicht bald ihren Abfall liefern würde, würde die Gesellschaft genöthigt sein, ihre Werke zu schließen, da sie mit kleinen Quantitäten Abfallstoffen nicht ohne Verlust arbeiten könne.

Der Mayor will alles aufbieten, um geeignete Verordnungen durchzubringen und durchzuführen.

Kurz und Neu.

* Der Präsident der soeben abgehaltenen „Vieh- und Geflügelausstellung", Herr Haskell, stellte gestern fest, daß trotz des scheinbaren Erfolges der Ausstellung sich doch ein Defizit von etwa $3000 herausstellen wird, wie aus den jetzt einlaufenden Rechnungen zu schließen ist. Das regnerische Wetter war der Ausstellung sehr ungünstig und auch die Eröffnung derselben unmittelbar nach dem Schluß der Pferde-Ausstellung ist ein Mißgriff gewesen.

* **Die Zettel-Ankleber der Firma** Broadway & Treyser „strikten" gestern. Sie behaupteten, daß man mit ihnen seit länger als zwei Jahren Schindluder getrieben habe. Die Gesellschaft zahle ihnen $13 per Woche und sie würden damit zufrieden sein, wenn ihnen beständige Arbeit gegeben würde. Die Striker faßten in einer gestrigen Versammlung den Entschluß, eine eigene „Zettel-Ankleber Gesellschaft" zu organisiren.

* Der Wettbewerb um die Stellung eines County-Anwalts schwankt zwischen C. E. Crafts und Allan C. Stovey einerseits und einer Anzahl anderer Kandidaten andererseits. Ein neuer und mehr als irgend ein anderer versprechender Candidat ist J. K. Boyesen.

* Der bei Armour & Co. angestellte und im Hause No. 3724 Butterfield Str. wohnhafte Maurice Flynn gerieth auf dem Wege nach seinem Arbeitsplatz unter die Räder einer Lokomotive und wurde dabei auf's Gräßlichste verstümmelt. Seine beiden Beine wurden vom Körper getrennt.

* Vor der „Secular Union" im Prinzeß Opera House, 558 West Madison Str., wird morgen Abend Herr James Abbott über das Thema: „Jesus Christus und andere Heilande" einen englischen Vortrag halten. Der Zutritt ist frei.

* Eine Versammlung der Grundbesitzer an der 12. Str. und Ogden Ave., die der Bezahlung der Umlagen für die Veränderung der beiden Straßen in Boulevards opponiren, wird morgen Nachmittag um drei Uhr in dem Laden von Max Kirchmann, No. 774 West 12. Str., stattfinden.

* Der Polizeichef erließ gestern an alle Stationen den Befehl, die Beamten anzuweisen, alle Landstreicher, Diebe und sonstiges Gesindel aufzugreifen, wo sie sich sehen lassen, und nach der Bridewell zu schicken.

* Richard W. Chappel, der alleinige Inhaber der Merrill Manufacturing Co., über dessen schwindelhafte Geschäftsmethode wir bereits berichteten, wurde gestern durch Bundeskommissär Hoyne unter $1200 Bürgschaft den Bundes-Großgeschworenen überwiesen. Der Verklagte soll sein Geschäft seit 25 Jahren betreiben und ein beträchtliches Vermögen haben. Die Anklage gegen ihn lautet auf Mißbrauch der Post zu betrügerischen Zwecken.

Wird nicht so bald wieder stehlen.

Chas. Browns Kühnheit und Strafe.

Charles Brown, ein junger Mann, der des Angriffs in der Absicht, zu tödten und des Diebstahls beschuldigt ist, gerieth gestern in Richter Anthonys Gericht an den Rechten. Als Ankläger und Zeuge in beiden Fällen trat Alexander Marks, ein Schneider von No. 65 West Randolph Straße auf. Wie Letzterer die Geschichte dem Hilfsstaatsanwalt Neely erzählte, entsprangen beide Fälle aus einem kleinen Streit über einen Acht Dollars Ueberrock, im Verlaufe welches Streites Brown dem Schneider mehrere Hiebe versetzte. Herr Neely rieth, die Anklage wegen Diebstahls fallen zu lassen und nur die Anklage wegen Angriffs vor Gericht zu bringen, Herr Marks stellte aber auf dem Zeugenstande die Sache als etwas bedenklicher dar. Am 27. Oktober kam Brown in seinen Laden, um einen Ueberrock zu kaufen und zog einen solchen zum Preise von acht Dollars an. Sobald er denselben auf dem Leibe hatte, schlug er Marks mehrere Male mit einem Paar schwerer Messingschnallen in's Gesicht, so daß der Schneider niederstürzte. Dann rannte er aus dem Laden. Marks taumelte mit blutüberströmtem Antlitz zur Thüre, und ein Mann, der von der anderen Straßenseite den Zustand des Schneiders bemerkte, eilte Brown nach und brachte ihn zurück. Richter Anthony hielt beide Anklagen aufrecht und verurtheilte wegen des Angriffs Brown zu einem Jahre Bridewell und $500 Geldstrafe, wegen des Diebstahls zu einem Jahr und $100 und die Kosten, und bestimmte, daß die Geldstrafen, im Falle er nicht zahlen könne, zu der Rate von $1.50 pro Tag in der Bridewell abgearbeitet werden sollen, so daß Brown drei und ein halb Jahr zu sitzen hat.

Er ist sie los.

Mike McDonald wird von seiner Frau geschieden werden.

Des Spielerkönigs Mike McDonalds eheliche Leiden sind nunmehr so gut als vorüber, und wird derselbe sich fortan mit der immerhin erfreulichen Thatsache über sein Mißgeschick in der Liebe damit zu trösten haben, daß ihm, dem in diesem Punkte Unglücklichen, wenigstens, in Bewahrheitung eines bekannten Sprüchworts, im Spiel das Glück gelächelt.

Herr McDonald aber ist mit seinem Anwalt, dem bekannten Advokaten Trude, vor dem Richter Jamieson erschienen und hat demselben genügendes Material, um eine Scheidung zu rechtfertigen, vorgelegt und wird ihm dieselbe gewährt werden, sobald das betreffende Dekret ausgefertigt ist. Leicht ist dem bedauernswerthen Mike, welcher übrigens auch erst ganz vor Kurzem seine Lieblingstochter begraben, dieser Schritt allerdings nicht geworden; er zeigte sich bei den Zeugenaussagen äußerst bewegt.

Was das Benehmen der Gattin und ihres Liebhabers Moysant seit der jüngsten Durchbrennerei anbetrifft, so hat es sich klar erwiesen, das der ersteren wenig an einer Aussöhnung gelegen war; dieselbe gab zu, daß Herr McDonald überreichlichen Grund zur Scheidung habe und nannte sich in verschiedenen an ihren Mann geschriebenen Briefen bald Frau J. F. Moysant, bald Kate Rennall, bald Frau Josie Raymond und bald Frau Armstrong; auch erklärte sie in einem der Briefe, den Moysant, welcher übrigens mittlerweile unter die Schauspieler gegangen ist, in Paris geheirathet zu haben.

Das Geheimniß des Flusses.

Ein Mann verschwindet in der Tiefe desselben.

Ein Unbekannter eilte gestern Abend gegen 6 Uhr zu dem Brückenwärter an der W. 12. Str., und zeigte auf einen im Flusse schwimmenden Hut mit der Behauptung, daß ein Mann am Ertrinken sei. Der Brückenwärter sah auch etwas, konnte aber nicht entscheiden, ob es ein Mensch oder ein Hund war. Das "Etwas" versank und kam nicht wieder zum Vorschein. Es fand sich Niemand, der eine Person hatte in den Fluß springen sehen, und die Polizisten, welche den Fluß mit Hacken untersuchten, fanden nichts.

Daß Jemand Selbstmord begangen hatte, stand bei allen, die bei der Suche betheiligt waren, außer Zweifel, denn zwei Mädchen, welche gerade die Brücke überschritten, behaupteten, einen Mann im Wasser gesehen zu haben. Diese Zeugen, sowie auch der vorerwähnte Unbekannte, verloren sich im Gedränge, ohne ihre Namen zu hinterlassen. Der gefundene Hut ist ein Derbyhut und noch ziemlich neu. Der Mann kann auch verunglückt oder das Opfer eines gemeinen Streichs sein, wenn überhaupt ein Mann ertrunken ist. Daß Niemand gesehen wurde, der von der Brücke herabsprang, ist nicht wunderbar, denn es war sehr finster.

Gestrige Brände.

Zwei Feueralarme, um 2:45 und 5:25 Nachmittags, riefen gestern die Feuerwehr nach 46 4. Ave. und 11 N. Clark Str., wo Schornsteinbrände ausgebrochen waren. In beiden Fällen geschah kein Schaden.

Ein Feuer in der Northwestern Dünger-Fabrik, 45. Str. und Packer Ave., um 7½ Uhr Abends richtete ebenfalls keinen Schaden an.

Das Restaurant und die Office von N. Hilton in dem vierstöckigen Steingebäude, 159 Washington Str., fingen gestern Abend um 8 Uhr Feuer und wurden zum Betrage von $25 beschädigt.

* Heute Abend um 8 Uhr wird der deutsche demokratische Club der 7. Ward in seinem Versammlungslokale, 686 S. Halsted Str., eine Versammlung abhalten. Da wichtige Geschäfte vorliegen, sollte Niemand vergessen, zu erscheinen.

Ein theures Vergnügen.

Verauktionirung der Logen für die italienische Oper.

Kapitalisten und Theaterhabitues begaben sich gestern Abend in die Central-Musik-Halle, um der Auktion der Logen und Sitze für die am 9. Dezember beginnende italienische Opern-Saison im neuen Auditorium-Theater beizuwohnen. Die Saison wird aus 21 Vorstellungen, 17 am Abend und vier am Nachmittag, bestehen. Der Preis einer jeden Loge für die 21 Vorstellungen ist $500, wer aber die Auswahl haben wollte, mußte eine besondere Prämie zahlen und wie hoch diese Prämien kamen, kann aus der nachstehenden Liste ersehen werden:

Für Logen: Geo. M. Pullman, No. 5 für $1600; R. T. Crane, No. 2 für $1000; Marshall Field, No. 7 für $1000; Allerton & Ream, No. 8 für $1000; Columbus R. Cummings, No. 26 für $900; R. C. Nickerson, No. 27 für $800; R. C. Nickerson, No. 28 für $800; Otto Young, No. 3 für $700; Marschall Field, No. 11 für $700; Georg C. Walker, No. 29 für $800; C. W. Fullerton, No. 23 für $900; W. L. Peck, No. 10 für $800; S. J. Mackey, No. 2 für $700; O. W. Potter, No. 22 für $600; W. W. Kimball, No. 15 für $600; J. W. Doane, No. 16 für $500; A. Mandel, No. 14 für $500; John B. Drake, No. 30 für $500: Richter Dent, No. 21 für $400; H. C. Taylor, No. 36 für $350; Henry Field, No. 37 für $350; M. A. Ryerson, No. 35 für $400; C. W. Brown, No. 34 für $400; N. K. Fairbank, No. 38 für $400; P. C. Hanford, No. 33 für $375; J. W. Scott, No. 18 für $375; Frau E. C. Storey, No. 19 für $300; A. C. Klapp, No. 39 für $350; A. C. Moran, No. 1 für $350; E. J. Lehmann, 11 für $300; Edw. E. Gray, No. 20 für $275; Jos. T. Torrence, No. 13 für $250; Otto Young, No. 31 fur $250: J. B Walker, No. 12 für $150 und die beiden letzten Logen nahmen J. B. Walker für $100 und Geo. R. Grant für $125.

Diese 36 Logen brachten einen Preis-Aufschlag von im Ganzen $19,775 ein, wurden also mit ihrem Durchschnitts-Verkaufspreis von $500 das Stück, welcher im Ganzen $18,000 ausmacht, um die stattliche Summe von $37,775 verkauft.

Wie zu ersehen, hat der Palastwagen-Fabrikant die höchste Prämie bezahlt, das Vergnügen, den 21 Vorstellungen in einer Loge beiwohnen zu dürfen, wird ihn also das runde Sümmchen von $2100 kosten. Herr Studebaker zahlte für zwei Sitze den regelmäßigen Preis von $150 und außerdem eine Prämie von $120, so daß ihn die zwei Sitze $270 kosten werden. Herr E. J. Lehmann, der Besitzer der „Fair", zahlte für sechs Sitze $660 im Ganzen.

Die Demonstrations-Versammlungen der Irländer.

Die Feier zu Ehren der Manchester-Märtyrer unter den Auspizien der Croninfreunde heute Abend in der Battery D verspricht eine sehr lebhafte zu werden. Die Redner des Abends, John Devoy, P. W. Dunne und E. O'Meagher Condon werden über die jüngsten Ereignisse sprechen.

Col. John F. Finerty wird der leitende Redner der Gegenpartei sein. Herr Hubert Beseler, der Organist der Heiliger Geist-Kathedrale, hat es abgelehnt, an der Feier theilzunehmen, weil er nicht mit den in Untersuchung befindlichen Personen sympathisiren könne.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Eva Selig gegen Jakob Selig, wegen böswilligen Verlassens; Fannie Babbitt gegen George A. Babbitt, wegen böswilligen Verlassens; Phaelie A. Rainburg gegen Henry J. Rainburg, wegen Ehebruchs; Mary Geisler gegen Herman Geisler, wegen grausamer Behandlung; Emilie Wagner gegen Joseph Wagner, wegen Trunksucht, und Kate Gorman gegen H. Gorman, wegen böswilligen Verlassens.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Herres, Susie Meß.
John E. Rossow, Lizzie F. Vogel.
Wilhelm Pache, Bertha Marten.
Hans P. Hansen, Marie Frickberg.
Herman Radtke, Mathilda Heideman.
Mathias Stroh, Barbara Engelbert.
Johseph N. Feder, Nellie M. Carrey.
John Nowak, Josephine Lilla.
James J. Ford, Annie Schilling.
Anton Tysl, Mary Polivka.
Frederick W. Otto, Jennie Carmer.
John E. Garrity, Minnie J. Albrecht.
Henry Schoeneck, Annie Enger.
Joseph G. Full, Mary Zoller.
Otto Trastel, Augusta Hartwig.
Joseph Rittenmaier, Franciska Lemmerzahl.
Gustav Koch, Louise Schroeder.
Hans Waiman, Helene Henricksen.
Justin Loomis, Frederika B. Kreiber.
Hugo E. Selbman, Bertha Parthesius.
Oscar Anderson, Charlotte Burg.
Abraham Kahn, Barbara Strauß.
Nathan Beiman, Annie Grisman.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Marie Berger, 780 W. Huron Str., 1 J. 3 M.
Mathilde Schweighofer, 1059 W. North Ave., 4 J. 6 M.
Anna Zeit[illegible], 430 W. 14. Str., 8 T.
Marie Gollnow, 48 W. Superior Str.
Wilhelmine Melzer, 853 S. Ashland Ave., 43 J.
Andreas Krüger, 590 W. 14. Str., 79 J.
Martin Schell, 414 28. Str.
Jakob Schindhelm, 200 Oak Str.

* Das in No. 99 Randolph Str. gelegene N. Watry'sche Etablissement ist auf dem Einbruchswege um $500 werth optischer Instrumente beraubt worden.

* Die Polizei hob gestern Abend die Spielhölle des Thomas Brewer, 85 Süd Clark Str., aus, und die 20 jungen Herren darin, welche nach der neuesten Mode gekleidet waren, mußten sich zu einer Fahrt nach der Station in dem offenen Patrolwagen bequemen. Herr Brewer stellte für die Vögel, die er schon gerupft hat und noch zu rupfen gedenkt, Bürgschaft und die jungen Stutzer konnten zurückgehen, um das Spiel fortzusetzen, als ob nichts vorgefallen wäre.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: Fred. Petersen, dreistöck. Laden- und Wohnhaus, 175 W. Erie Str., $6000; John Runke, Cottage, 1059 N. Robey Str., $1200; James Ash, 2 dreistöck. Wohnhäuser, 197 N. Congreß Str., $5000; A. N. Hall, Cottage, an Congreß nahe West 43. Str., $1000; R. Landmark, Cottage, 1459 Nelson Str., $1200; John Ballon, zweistöck. Wohnhaus, 17 Clifton Str., $1800.

Marktbericht.

Chicago, 22. Nov. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kartoffeln 20—25c per Bu.
Jersey süße Kartoffeln $3.50—3.75 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Blumenkohl $1.00—$2.00 per Dtzd.
Rothe Beten 90c—$1 per Brl.
Weiße Rüben 50—75c per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.40—1.60 per Brl.
Einheimischer Sellerie 20—25c. per Dtzd.
Kohl $2.00—3.00 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel $1.00—$1.50 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.25 per Brl.
Apfelsinen $5—5.25 per Kiste.
Citronen von $3.50—4.00 per Kiste.

Butter.

Elgin Rahmbutter 25—25½c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 14—17c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

Weintrauben.

Concord 50c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Wild.

Mallard Enten $4.25—4.50 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.25—1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.
Lebendige Tauben $1.00 per Dtzd.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.

Lebendige Küken 6c per Pfd.; alte Hühner 6c per Pfd., Hähne 4—4½c per Pfd.
Junge Enten 9c; alte 8—9c per Pfd.
Truthühner 8c per Pfd.
Frische Eier 21—22c per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

Zucker.

Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7¾c. per Pfd.

Kaffee.

Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

Wöchentliche Briefliste.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der auf dem Postamt eingelaufenen Briefe. Alle in dieser Liste angezeigten Briefe, welche nicht innerhalb zwei Wochen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt sind, werden nach der „Dead letter office" in Washington gesandt. Samstag, 23. November.

801 Ahlwardt Adolph
802 Alberts Fred
803 Alberts Oscar
804 Anders Anna
806 Antler Leon
807 Angerstein Carl
808 Antonelli Rudolph
809 Arke Moritz
810 Arppe
811 Arthur Anna
812 Auerbach Selma
813 Bachmann Louis
814 Baer Herman F
815 Balzer Franz
816 Balzkowski Alex
819 Barenbaum Harris
820 Baron M T
821 Bartholomäus E G
822 Basch Maria
823 Baumgartner Jake
824 Baumann John
825 Baumgarten Robt
826 Becker E E
827 Beian Pawel
828 Beiner G A
829 Belsan Frank
830 Belz Fride Frl
831 Belz Mathilda Frl
832 Berg Christina
833 Bergina August
834 Berlow Lena Frl
835 Bernstein Benjamin
836 Bernstein Jacob
837 Beska Mathilda
838 Bestmann Joseph
839 Bestman N
840 Binder Kristian
841 Bischoff Karl Fred
842 Blame Andreas
844 Bock Emma
845 Bock Therese
847 Bossow Henry
848 Braunstein A
849 Brandt Lizzie C
850 Braun Conrad
853 Breidenbach H
854 Brill Emil
855 Brom Joseph
856 Brose Wilhelm
857 Bruhm Marie
858 Bryjak Joseph
859 Buchner Chas
860 Burger S. L
861 Bureczik Peter
862 Burczykowski Victor
863 Busch Nicklaus
865 Bylinski Frank
866 Caß Adelia
868 Chausse F L Rene
869 Christensen Mary
871 Claussen G
873 Conrad Friedrich
876 Daring G
877 Davis N
878 Diener Emil
879 Deichmann Conrad W
880 Diesterberg J
881 Dietz F
882 Donig Edward
883 Drechsel John
884 Dreebus Gerhard
886 Dutkiewicz Joseph
887 Ebstein J
888 Eck Julius
889 Eck W
890 Edelblut Peter
891 Eggert Clara
892 Egolf Anna
893 Eghrr Franz
894 Elend August
895 Eller John
896 Elsing Anna Frau
897 Ender Gust
898 Engelmann Henry
899 Endler Sigmund
900 Espel William
901 Essen Christian
902 Fegangin Max
903 Festel Florian
904 Fetting A
905 Fitzner Anna
906 Fiala Vilan
907–985 [illegible]

987 Kohn Bertha Frl
988 Kowovitz L
989 Korach Emil
990 Kost Frank
992 Krapmann F
993 Krause Marie Frau
994 Kreeger Aron
995 Kreml Rozalie
996 Kroeger Adalgunda
997 Kuhn W
998 Krusinski Frank
999 Laden Sophie
1000 Lambracht Gust
1002 Lange W
1003 Lesny John
1004 Levy Bertha Frl
1005 Levy Louis
1006 Lewis Hr
1008 Lichtenaern Jakob
1009 Lindeman Henry
1010 Liskofski Andreas
1011 Lobanska Joseph
1012 Ludwig Anna Frl
1014 Mantwill Max
1015 Martin Chas H
1016 Marx Clara Frl
1017 Marx Emil
1021 Mayer Carl
1022 Meier F
1024 Meyer Frederick
1025 Mielke Augusta
1026 Miller Max
1029 Nager Emil
1032 Neuberger H P
1033 Neuschel Joseph
1037 Odenthal Otto (2)
1038 Ohlmann R A
1039 Olef Jakob
1041 Osius Fred
1042 Ostwald Ida
1043 Otto Emil
1044 Ottesen H
1045 Otto G
1047 Pasel Hermann
1048 Patzratz Herm
1050 Peblke Wilh
1052 Penner Wilh
1053 Peter F
1054 Peter Jakob
1055 Pfaff Geo
1056 Pfau Jakob
1057 Piechocki Jos
1061 Pokorny Anton
1062 Popp Jul
1063 Post Otto
1065 Prenks L
1066 Presburger Hy
1067 Preßler Chas
1069 Prohaska Thom
1072 Rachinski Moses
1073 Radelius Aug
1074 Rafalowitz Herm
1075 Raffski Moris
1076 Randiviora Paul
1078 Reetz Wilh
1079 Reeknoff Anth
1080 Regenstein Ed
1081 Reis J N
1082 Reiter Nic
1083 Rethmann H
1084 Rezab John
1085 Reif M
1086 Richter Herm
1087 Rickett D D
1088 Rieck Ernst
1089 Robakowski Joh
1090 Robertus Chas Prof
1091 Röhicke Herm
1092 Roller Karl
1094 Rosen J (2)
1095 Rosenstein W L
1096 Rasenzweit Cy J
1097 Rowalewski Janie (2)
1099 Ruhr Jul
1101 Runkel Andr
1102 Sänger Jakob
1103 Sager Bernhard (4)
1104 Scherzinger J A
1105 Schimanke Henriette
1106 Schlenger Geo
1107 Schlenter Chr
1108 Schmalz Johanne Frl
1109 Schnelle Chr
1110–1188 [illegible]

Briefkasten.

W. Katzsḥm. Die Zeitung, welche Sie nach Deutschland schicken wollen, können Sie am besten mit einem Umschlage versehen, aber an den Enden offen lassen, damit man den Inhalt sehen kann. Sie können eine beliebige Anzahl auf ein Mal schicken, müssen aber das Packet mit soviel Eincent-Marken versehen, als es Copien enthält.

Henry Landw. Im Militärkalender für das Jahr 1859 können Sie die gewünschte Auskunft erhalten. Wir haben denselben nicht in unserer Bibliothek.

Geo. Schürli. Die alte „Crib" geht nur zwei Meilen in den See hinaus.

* Jerry Sullivan und einige seiner Busenfreunde tranken sich am Donnerstag Abend einen tüchtigen Rausch an. In B. Ruskowskis Wirthschaft an der Noble Straße zertrümmerten sie den Spiegel hinter der „Bar" und eine Anzahl Flaschen. In einer nahen Apotheke zerschlugen sie die grünen und rothen Wasserflaschen in dem Schaufenster. Der Polizist Ritzman von der Rawson Straße-Station verhaftete Sullivan, während zwei andere der Vandalen entwischten. Sullivan mußte gestern vor Richter La Buys Gericht 20 Dollars blechen.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick St.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Duerselen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
S. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Uuhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Chorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thal, 784 Halsted Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 2902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McNeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2257 State Str.
P. Hesser, 2546 State Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kefterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
E. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
D. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilson, 282 W. Lake Str.
Kojure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 760 W. Lake Str.

Südwestseite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Swigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gautert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Lassahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Napp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 1:9 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Nubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau S. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Deutsches Theater in McVicker's
Direktion.......Richard, Welb und Wachsner.
Geschäftsführer..............Siegmund Selig.
Sonntag, den 24. November 1889:
Die relegirten Studenten.
Lustspiel in 5 Akten von Roderich Benedix. ffa10
☞ Sitze sind in McVickers zu haben.

Deutsches Theater.
Aurora Turnhalle.
Sonntag, den 24. November 1889:
Unser Doktor.

Freibergs Opern-Haus.
180–182 22. Straße.
Direktion......................Jean Wormser.
Sonntag, den 24. November 1889:
„Der Goldonkel".
Posse mit Gesang in 5 Akten von Emil Pohl.
Regie: Carl Alvin. do.fa,8

WENDELS OPERN-HAUS.
1496–1506 Milwaukee Ave., nahe Western Ave.
Direktion....................Jean Wormser.
Sonntag, den 24. Nov. Eröffnung durch
„Rattenfänger von Hameln".
Opern-Burleske in 7 Bildern von Dr. Braun.
Regie: Jean Wormser. do,fa,8

FREIBERGS CONCERT-HALLE.
184–186 22. Straße, neben Freibergs Opern-Haus.
Danksagungstag, Donnerstag den 28. Nov.,
Herrmann und Dorothea,
Operette in 3 Akten.
Regie..................Carl Alvin. fa10

Columbia Halle.
Ecke 48. und Paulina Str.
Direktion.......................Jean Wormser
Danksagungstag, Donnerstag, den 28. Nov.,
Der Rattenfänger von Hameln.
Opern-Burleske in 7 Bildern.
Regie............Jean Wormser. fa10

CHICAGO
Bayern-Verein
Abendunterhaltung
—und—
Tanzkränzchen
—am—
Sonntag, den 1. Dezember '89
—in—
FOLZ HALLE,
Ecke Larrabee Str. u. North Ave.
☞ Auftreten der bayrischen Komiker und Volkssänger Anderl und Xanderl. f,f4

Jahres-Ball der Sachsen
veranstaltet vom Verein
"SAXONIA"
Sonntag, den 24. November,
in BRANDS HALLE,
Ecke von Nord Clark und Erie Str.

Grosses Kirchenconcert
—in der— 23n30n4d7
St. Stefans-Kirche, Ecke Wentworth und 25. Str.,
am Donnerstag, den 5. Dezember,
Abends 8 Uhr. - - - - Eintritt 50 Cents.

CHAS. S. WEAVER,
Advokat und Notar,
OPERA HOUSE BUILDING, 2n2m7
Ecke Washington & Clark St., Zimmer 619.
Grundeigenthums-Titel geprüft.

Frank H. Barmm,
Deutscher Advokat und Notar.
Grundeigenthums-Titel geprüft. momis6
Zimmer 21, 96 Fünfte Ave., Times Bldg.

P. V. KITTLITZ & CO.,
Oeffentlicher Notar,
Zimmer 40, Metropolitan Block.
161 Ost Randolph St.,
Grundeigenthums- und Geschäfts-Office.
Lots in Grand View und Humboldt Park. **Häuser und Lots** innerhalb der Stadt zu verkaufen.
Abstracte schnell und billig untersucht. Vollmachten, Beglaubigungen 2c. 2c., ausgestellt. Uebersetzungen in kurzer Zeit angefertigt.



Dr. C. D. HILL
aus Albany.
ZAHNARZT
170 State Str., cor. Monroe.
Zähne gefüllt und ohne Schmerzen ausgezogen. Ein vollständiges Gebiß aus Kautschuck $8. Feine Goldfüllung eine Spezialität. Alle Arbeit garantirt. bidofj19n4w6

Möbeln und Hauseinrichtungsgegenstände
werden zu leichten Bedingungen und zu Baarpreisen verkauft. Wenn Ihr ein Haus einrichten wollt, kommt und laßt Euch meine Preise geben, bevor Ihr kauft, ich kann Euch Geld sparen.
ALLPORT'S FURNITURE STORE,
mifabw3 **282 W. Madison Str.**

Richard Wunderlich, Fabrikant von Messinginstrumenten, Importeur von musikalischen Instrumenten aller Art. 276 Blue Island Ave. 2n9f4



Wer seine Gesundheit erhalten oder wieder erlangen will, für den ist ein „Freunds" heizbarer Badestuhl unentbehrlich. Jedermann kann sich für nur 1 Cent ohne Mühe, ohne Bade-Einrichtung, in beliebigem Zimmer, ein warmes Vollbad bereiten. Für Gicht, Rheumatismus, Herz- Lungen-Leidende u. s. w. hauptsächlich zu empfehlen. Office: **G. Freund**, 339 W. Congreß Str.

Werkzeuge
Eine große Auswahl v. Werkzeugen für **Zimmerleute, Tischler, Drechsler, Schnitzer, Farmer, Schiefer-, Stein- u. Terra Cotta-Arbeiter, Flügelbauer, Maschinisten u. Küfer.** Laubsägen, Holz, Muster 2c. Tischlerbänke u. Schrauben, Klammern 2c.
2n4f4 **S. DESCHAUER, 334 Blue Island Ave.**

Modern ∴ Business ∴ College.
249 Blue Island Ave., S. W. Ecke 12. Str.
Wir erziehen junge Leute zum Gelddverdienen. Buchhaltung, Schönschrift, Rechnen, englische Zweige, Kurzschrift und Maschinenschreiben am Tage und Abends gelehrt. Die niedrigsten Raten in Chicago. Sprechen Sie bei uns vor. **C. E. Jones,**
19n8fa6 Vorsteher und Eigenthümer.

Western Medical & Surgical Institute, 127 La Salle Str., **Dr. R. Greer**, seit 30 Jahren prakticirend, giebt freien Rath über alle speziellen Männerkrankheiten. Dr. Greers neue Heilmittel kuriren sofort. Ein sicheres Mittel gegen Nervenschwächen. Sprechstunden 9—8 täglich, Sonntags 10—12. n13,1j,8

Pianos, Orgeln 2c.

Julius Bauer & Co. offeriren für die nächsten Tage besondere Bargains in Pianos!
Neue Upright-Pianos, völlig garantirt für $200.
☞ Eine Anzahl selbstspielender Orgeln,—Orchestrones zum Kosten-Preise.
Julius Bauer & Co., 156–158 Wabash Avenue. no16,1w3

W. W. SIMPSON,
Neuer Piano und Zimmerorgel-Laden, 384 Milwaukee Av. Man kann dort ein Piano gegen Baar oder monatliche Abzahlungen zum denkbar niedrigsten Preise kaufen. Geringe Geschäftsunkosten. Zwanzig Procent bei jedem Einkauf gespart. 24o,24t,8
W. W. Simpson.

Ein elegantes, neues Upright-Piano Umstände halber sehr billig bei A. Groß, 506 Wells Str., eine Treppe hoch.

Nur $115 für ein gutes 7 Octaven-Upright-Piano mit Stuhl und Decke. Nachzufragen 110 W. Division Str. 3

Nur $60 baar für ein gutes Piano bei J. B. Gliot, Piano-Stimmer, 89 Schiller Str., nahe Sedgwick. mi,f,3

Feste und Vergnügungen.

Verein „Saxonia".

Der Verein „Saxonia" veranstaltet morgen Abend in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Straße, seinen Jahresball, der, wie alle Festlichkeiten der Sachsen, ohne Zweifel sehr gemüthlich verlaufen wird. Der Verein besteht bereits seit mehreren Jahren und er hat es sich zum Prinzip gemacht, die Geselligkeit unter den Landsleuten zu pflegen und zu hegen, seine Mitglieder in Krankheits- und Sterbefällen zu unterstützen. Ein vergnügter Abend steht den Besuchern des Balles in Aussicht.

Die „Plattdütsche Gilde Ecckentwieg, No. 2 vun de Ver. Staaten vun N. A." hält ihre erste geistlich gemüthliche Versammlung heute Abend, 8 Uhr, in der Gildehalle bei Ed. Pauch, 663 Blue Island Ave., ab, wozu ein jeder freundlichst eingeladen ist, Theil zu nehmen. Wer die Plattdeutsche Gemüthlichkeit kennt, wird nicht daran zweifeln, daß er sich den Abend über gut unterhalten wird.

Der deutsche Militär-Verein hält am Samstag den 30. Nov. seinen dritten großen Jahresball in der Apollo Halle, 260—262 Blue Island Ave. ab. Mitglieder anderer Militär-Vereine haben bei Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten freien Eintritt zu den Festen, und das Arrangements-Comite hat umfassende Vorbereitungen getroffen, um den Ball zu einem besonders glänzenden zu machen.

Der Peter Schönhofen Brewing Co. Unterstützungsverein wird seinen fünften Jahresball am Samstag, den 30. Nov., in der Vorwärts-Turnhalle abhalten. Der Besuch wird jedenfalls ein sehr zahlreicher sein, da die Bälle dieses Vereins sich einer großen Beliebtheit zu erfreuen pflegen.

Der „Chicago Bayern Verein" wird am Sonntag, den 1. Dezember, in der Folz-Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str., seine erste Abendunterhaltung, verbunden mit einem Tanzkränzchen, abhalten. Zwei vaterländische, id est bayrische, Komiker werden zur besonderen Verherrlichung der bei der bekannten Gemüthlichkeit der Bayern sicherlich höchst interessanten Unterhaltung beitragen.

Büchertisch.

Von der wohlbekannten Buchhandlung Brentano Bros., 204—206 Wabash Ave., gehen uns folgende neuerschienene Werke zu, die wir allen Freunden des Humors aufs Beste empfehlen können:

„Münchener Fliegende Blätter Kalender für das Jahr 1896"; Preis 40 Cents.

„Thetje, der Plattdeutsche Eulenspiegel", lustige Witze und Anekdoten in plattdeutscher Mundart. (Lustigen Snack ut das ohle Hamborg); Preis 40 Cents.

Beide Werke sind in obiger Buchhandlung zu haben, wie auch alle anderen Werke in deutscher Sprache und anderen Sprachen.

Von der bekannten Verlagshandlung A. C. McClurg & Co., 117—121 Wabash Ave., ging uns das soeben bei ihr erschienene Werk „In and around Berlin" von Minerva Brace Norton zu. In diesem Buche schildert eine Amerikanerin in fesselnder Weise die Eindrücke, die sie über die schöne deutsche Reichshauptstadt in Berlin sowie über ihre Einrichtungen erhalten hat. Das Buch kostet gebunden und hübsch ausgestattet einen Dollar.

Fricke Bros & Co.
Land- und Geldgeschäft,
16 Metropolitan Block, No. 163 Randolph Str.
Acker-Property, leere Lotten, Häuser und Cottages auf leichte Termine, Geschäftshäuser und gute Ecken in allen Stadttheilen.
Geld zu verleihen zu den vortheilhaftesten Bedingungen.
☞ Sprecht vor in unserer neuen Office
16 METROPOLITAN BLOCK
Nordwest-Ecke von La Salle Ave.
FRICKE BROS. & CO.

Schiffskarten
von und nach EUROPA
billiger als irgend eine andere Agentur.
Geldsendungen für die Feiertage pünktlich und billig besorgt.
KOPPERL & HUNSBERGER,
General-Agenten.
Ecke La Salle u. Madison Str.
☞ Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. 23n4f4

Photographen.

Ahlborn
333 W. Madison Str. btw6
$1.50 für 12 gute Kabinet-Photographien.

Henry Levin, Photograph,
547 Milwaukee Ave.
Das feinste Atelier, die beste Arbeit, mäßige Preise. Jeder, der diese Annonce vorzeigt, erhält 2 Bilder extra 5no,1m,8

Passendes Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk!
Liefere von heute ab ein Dutzend Cabinet-Photographien für $2.00.
Gratis: 1 größeres Bild, 8x10, mit einem prachtvollen Rahmen. Kommt und überzeugt Euch. 20n1j7
Henry Hübner, Photograph
305 North Ave.

Fragt nach der
ELDREDGE "B"
denn es ist die beste, einfachste und dauerhafteste **Nähmaschine** in der Welt.
Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str. 1jaq
☞ **Eingang: No. 271 Wabash Avenue.** ☜

Die Hypotheken-Abtheilung
der deutschen Advokatur von Rubens & Mott, Zimmer 49—53 No. 163 Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3m,8
Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Einen alleinstehenden Mann; Monatsgehalt $12 und Beköstigung. Nachzufragen 65 Wendel Straße. 3

Verlangt: Ein Geschirrwascher im Boston Oyster-House, Ecke Clark und Madison Str. 3

Verlangt: Ein zuverlässiger Junge von 14–15 Jahren, um Ausgänge zu besorgen. 250 Lake Str., zwei Treppen hoch. 3

Verlangt: Ein ordentlicher junger Mann, um Pferde zu besorgen. Nachzufragen Abends. Sam. Inlander, 5205 Ashland Ave., Town of Lake. 6

Verlangt: Ein Junge der Lust zur Arbeit und Erlernung eines Geschäftes hat. Eltern sollen vorsprechen. 1036 Milwaukee Ave. 4

Verlangt. Ordentliche Leute, um den „Germania Kalender zu verkaufen. Hoher Verdienst. 84—86 La Salle Str. Room 19. 21no,1w,8

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen 804 Larrabee Str. 3

Verlangt: Eine ordentliche Frau oder älteres Mädchen zur selbstständigen Führung der Hauswirthschaft. 30 Gardner Str. 3

Verlangt: Vier Maschinen-Mädchen an Hosen und ein Bügler; beständige Arbeit. 119 W. 13. Str. 3

Verlangt: Eine gesunde, alleinstehende Kinderamme. 279 W. Adamsstr. ffamo10

Verlangt: Deutsche Frauen, welche geneigt sind unsere importirten Leinenwaaren, als Schürzen, Taschentücher 2c. kommissionsweise zu verkaufen. Gfrörer & Leder, 518 N. Wells Str. no21,1w,8

Verlangt: Eine Frau zum Reinmachen und Wäsche ins Haus zu nehmen. Zu erfragen 281 Ost Division Str., im Store. 4

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen die leichte Hausarbeit verrichten kann. Nachzufragen 581½ N. Clarkstr.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; ein erst aus Deutschland eingewandertes vorgezogen. Nachzufragen von 11 bis 12 Uhr, Zimmer 40, Metropolitan Block. do,fr,fa,8

Verlangt: 100 gute Mädchen für Hotels, Privatfamilien und Boardinghäuser. — Herrschaften, welche Hülfe brauchen, ersuche ich gefälligst vorzusprechen. Frau E. V. Alvensleben, 452 Milwaukee Ave., nahe W. Chicago Ave. 4no,24t,8

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein verheiratheter Mann in mittleren Jahren, welcher gut mit Dampfheizung Bescheid weiß, und gute Empfehlungen hat, sucht irgend welche Beschäftigung. Adr., Wm. Lamp, 926 Hill Ave., Lake View. 3

Gesucht: Ein junger, verheiratheter Deutscher, welcher keine Arbeit scheut, und der englischen wie der skandinavischen Sprache mächtig ist, wünscht unter annehmbaren Verhältnissen Beschäftigung. Geo. Schulz, W. Erie Str., No. 290. 3

Gesucht: Aktive Betheiligung an einem guten Grocery-Geschäft mit 700 Dollars. Adresse: E. K., „Abendpost". 20n1w7

Gesucht: Ein thätiger Mann sucht eine gute Zeitungsroute bis zu 400 Kunden auf der Nord- oder Westseite zu kaufen. Offerten unter H. K., „Abendpost." bw6

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen in allen Hausarbeiten bewandert, sucht Stellung in einer Privatfamilie. Nachzufragen 243 O. Division Str. f6

Gesucht: Ein junger deutscher Kaufmann, gewandter Verkäufer, sowie Buchhalter wünscht Stellung. Arbeitet schon für 4—5 Dollars die Woche. Offerten H., „Abendpost." 6

Gesucht: Ein zuverlässiger Mann sucht eine Stelle als Watchman. Offerten nach 208 Blue Island Ave. 6

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren", „Gefunden" und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Zu verkaufen: Ein guterhaltener Heizofen, billig. 627 S. Union Str. 6

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges Haus und Lot, 20x56, billig zu verkaufen. 337 Ward Str., Lake View. no231w6

Zu verkaufen: Eine Bohrmaschine und ein Schraubstock. 375 N. Wood Str., oben. 6

Zu verkaufen: Schöne Auswahl Andreasberger Kanarienvögel billig. 298 Mohawk Str., oben auf. 6

Zu verkaufen: Eine bequeme Zeitungsroute auf der Nordseite mit 200 Abonnenten. Zu erfragen Office der „Abendpost." 23no1w6

Zu verkaufen: Meine fünfjährige graue Schimmelstute, fehlerfrei, 75 Dollars. Grocery-Wagen, ziemlich neu, 45 Dollars, und gutes Harneß. Robert Leitge, 554 Dickson St. 6

Zu verkaufen: Ein Store (Cigarren, Tabak und Confectionery) billig zu verkaufen. Zu erfragen: 281 O. Division Str. 6

Zu verkaufen: Ein noch beinahe neuer Parlorofen ist billig zu verkaufen. 225 Chestnutstr. ffa10

Zu verkaufen: Eine Parloreinrichtung und ein Kochofen sowie Bedstelle, Lounge 2c. wegen Abreise sehr billig. 1822 N. Paulina Str. do,fr,fa8

Zu verkaufen: Verschiedene 10 bis 40 Acker-Stücke, Nord und Nordwest, ausgezeichnet für Bauplätze und Brickyards. A. Limberg, 1740 N. Ashland Ave. dff8

Zu verkaufen: 80 Acres, Südseite, zum Auslegen in Lots, für nur $275 per Acre. — 5 Acres, Nordwestseite, in Lots ausgelegt, für $12,000. — 5 Acres an Sulzer Str. und Crawford Ave., Ecke, für $14,000.—Brickhaus und Lot, N. Halsted Str., für $6500, Bargain. P. V. Kittlitz & Co., Room 40, 161 Randolph Str. (Metropolitan Block). 21no,8t,8

Zu verkaufen: Sehr billig, dringender Umstände halber, eine Brick-Cottage in guter Nachbarschaft. Preis $1100. Kleine Anzahlung, Rest in monatlichen Abzahlungen, wenn gewünscht. 3332 Lundy Str., nahe Archer Ave. und Robey Str. 19n1w6

Farm zu verkaufen: 120 Acker Land, Preis $1500, Hälfte muß anbezahlt werden; nachzufragen bei John C. Pelzer, 131 Iowa Str., Chicago, Ill. 19n1w

123 Blue Island Ave. 500 Nähmaschinen aller Art. Der billigste Platz auf Erden zum Einkaufen. 24ok1m4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Liefern die feinsten Parlorgegenstände, die gemacht werden, und empfehlen unser Aufpolster-Departement in 281 Wabash Ave. 5,6

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: No. 2344 Wentworth Ave., Ecke von 30. Str., 4 schöne, helle Zimmer. 7

Zu vermiethen: Ein schön möblirtes Frontzimmer bei einer deutschen Familie. 181 Wells Straße, nahe L.(?)ist Str. 7

Zu vermiethen: Billig, ein Laden mit kleiner Wohnung, passend für einen Schuh- oder Uhrenladen. 1205 N. Halsted Str. 23no1w6

Zu vermiethen: 5 Zimmer (1 Flat) Pantry und Closet; 9 Dollars. 554 Dickson Str. 6

Verlangt: Ein anständiger Mann kann Kost und Schlafstelle finden bei deutschen Leuten. No. 3436 Wallacestr. ffa10

Verlangt: Eine deutsche Familie wünscht zwei anständige Leute in Kost und Logis; Federbett, mit Benutzung des Frontzimmers. 418 Larrabeestr. ffa10

Zu Miethen gesucht: Ein alleinstehender Mann sucht ein unmöblirtes Frontzimmer auf der Nordseite. Adresse: C. H., 85 Clybourn Ave. frfa10

Verschiedenes.

Der 10. Ward deutsche demokratische Club soll sich am Sonntag, den 24. Nov., Nachmittags 2 Uhr in John Burggrafs Halle, No. 144 Ambrose Str., versammeln, dringender Geschäfte halber. M. Billig, Vorsitzender.

Verlangt: Bilder-Rahmen zum Vergolden. Neue werden auf Bestellung gemacht. Wm. Golz, 142 Wilmot Ave., nahe Leavitt Str. 3

Die feinsten deutschen Filzschuhe und Pantoffeln fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 226 Clybourn Avenue. 22no2w10

Ausgebrannte Oefen werden gut ausgebessert mit Feuerklee. Auch Feuerklee zum Verkauf. 128 Mohawk Str. do,fr,fa,8

Seht, bevor Ihr kauft! Aug. Weinert, Fabrikant und Händler in Schuhen und Stiefeln. 774 Hoyne Ave., nahe Belmont. mdoff7

Aufgepaßt, Lake View und Nordseite— $20—$500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und allen Arten von Einrichtungen 2c. und aller Art persönlichen Eigenthum; Raten niedrig; kein Aufenthalt; 1—12 Monate Zeit. Eigenthum nicht fortgenommen. Zurückzahlungen nach Belieben; ehrliche Behandlung; im Falle Ihr Anleihen von anderen Leuten habt nehmen wir sie auf und erneuern sie. Lake View Loan Co., 631 Lincoln Ave. und 891 Clybourn Ave., nahe Fullerton. 18no,3m,8



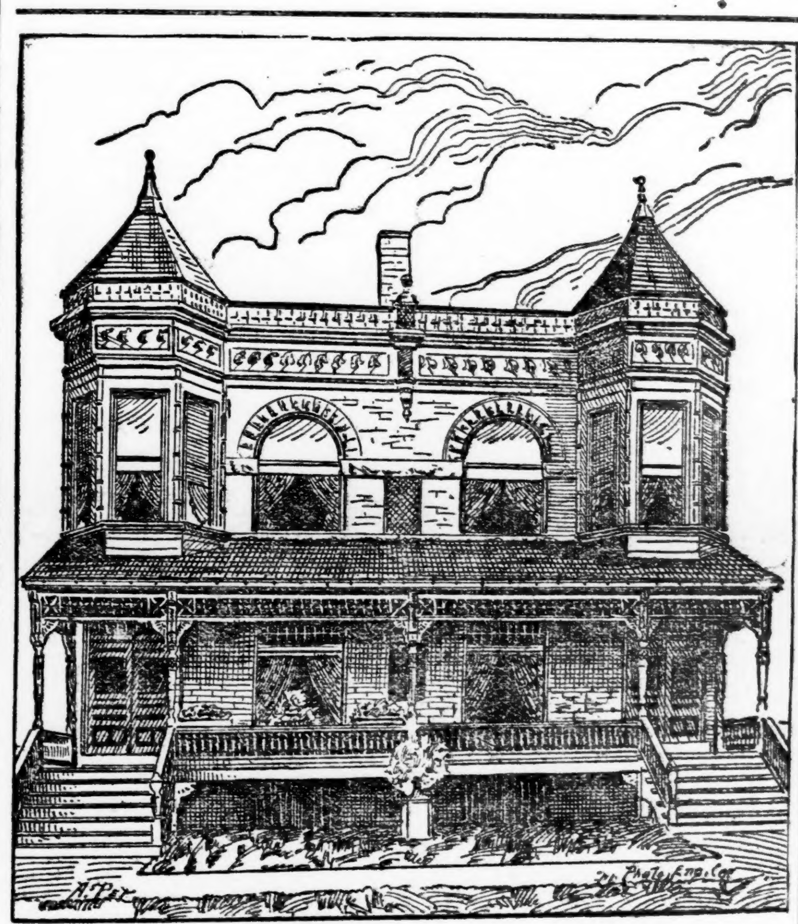
S. BLUMENFELD JR.,
245 & 247 North Avenue,
— verkauft —
Mäntel
für Damen u. Mädchen
billiger als irgend ein Haus in der Stadt und hat eine Auswahl, die sich in Beziehung auf Schnitt und Preise mit jedem derartigen Geschäft messen kann. Mäntel auch zu Maß gemacht. Besucht uns und überzeugt Euch von der Wahrheit unserer Behauptung.
S. BLUMENFELD JR.,
DRY GOODS, CARPETS & SHOES,
245 & 247 North Avenue.

SAM THE TAILOR
175 Ost North Ave., zwischen Halsted und Burling St.

Durch Vermittlung der „Abendpost" beehre ich mich, meinen Freunden und Kunden anzuzeigen, daß ich das **größte und beste Lager von einheimischen und importirten Wollstoffen** für die Schneiderei auf der ganzen Nordseite habe, und daß ich Ihnen **von 10 bis 15 Prozent an Ihren Kleidungsstücken sparen kann.** Niedrige Miethe und geringe Auslagen ermöglichen mir dies. Versuchen Sie es mit mir. Ich bürge für vorzügliche Arbeit und ausgezeichnetes Passen. Achtungsvoll

Sam Sinsheimer,
175 O. North Ave., zw. Halsted u. Burling Str.

H. A. Sandels, Zuschneidekünstler.



Der Schlüssel zum Erfolge.

F. H. Herr,
Zimmer No. 8, 84 Washington Straße,

Bietet Heimathen an, die nur nach sorgfältiger Besichtigung voll gewürdigt werden können. Es sind moderne, zweistöckige Backsteinhäuser, mit 8 Zimmern, Closets und Speisekammern, auf der **Westseite** belegen. Die Wisconsin Central, Fünfte Ave. und Harrison Str., befördert Sie nach **Munsons Addition.** Der Fahrpreis beträgt $2.90 den Monat. Bedingungen für die Häuser: $100 baar, den Rest zu $35 monatlich; 4 Procent Zinsen auf die Hälfte. Ich habe Häuser am Washington Boulevard und auf der 43. Straße zu denselben Bedingungen, ebenso an der 57. und Drexel-Straße, nahe dem Washington Park, und diese Häuser sind die einzigen in der Nachbarschaft, deren **Vorderseite nach Süden** schaut. Der Gedanke, kein Haus zu besitzen, ist die Teufelsfalle, in der unzählige Männer und Frauen gefangen werden. **Laßt nicht Eure Kinder im Kosthause geboren werden** und laßt Euch nicht selbst von einem Kosthause aus begraben. Wache auf, Mann, und vergende nicht mehr Dein Geld! Warum solltest Du Miethe bezahlen, wenn Du selbst Hausbesitzer sein kannst? Ein Agent ist Sonntags am Platze. Sprich' mit ihm. Erfahrung ist der beste Lehrmeister. Wir haben Erfahrung und sind Willens, Andern durch unsere Auskunft, unser Capital und unsere Arbeit zur Erwerbung eines Heims behilflich zu sein. Besuchen Sie mich. Herr F. H. Herr ist Vicepräsident der Philadelphia Building & Loan Association, die seit 25 Jahren besteht und deren Antheilscheine in zwei Jahren fällig sind. Vergeßt nicht, daß nur noch zwei Häuser mit südlichen Vorderseiten am Washington Boulevard übrig sind. Laßt Euch die Preise und Bedingungen geben und seid glücklich. 9n4f4

THE CHICAGO MEDICAL CLINIC.
Dr. Philipp Sattler, Director.
Honore Block, Ecke von Adams und Dearborn Str.
Eingang: 204 Dearborn und 93 Adams Str.

Dr. Philipp Sattler und associirte Aerzte. Meine Herren! Mit freudigem Herzen theile ich Ihnen meine vollständige Heilung von dem bösen Katarrh unter Ihrer ausgezeichneten Behandlung mit, den bereits verschiedene bedeutende Aerzte behandelt hatten, ohne Erfolg zu haben. Ich empfehle mit großer Genugthuung die vorgeschrittenen Heilmethoden Ihres Institutes und werde stets glücklich sein, Ihnen zu jeder Zeit meine Dankbarkeit beweisen zu dürfen. Achtungsvoll D. Lapointe, Art Dept. Chicago Tribune, 8. Nov. 1889.

Chicago Medical Clinic. Dr. Philipp Sattler, Direktor. Geehrte Herren! Als ich Sie zuerst in Betreff meiner Lähmung, von der ich befallen wurde, consultirte, war ich bereits als unheilbar aufgegeben worden, und zwar durch 4 bedeutende Aerzte, welche behaupteten, daß mich nichts als der Tod von den unsagbaren Schmerzen erlösen könne. Zu meinem Glück erfuhr ich von Ihren ausgezeichneten Kuren und ließ Sie rufen, denn ich war vollständig hilflos und unfähig zu gehen. Nun bin ich bereits nach mehrmonatlicher Behandlung vollständig wohl und stehe meinem Geschäft an 32 W. Randolph Str. wieder vor, wo ich Jedermann mit Freude erzählen will, wie wunderbar ich wieder hergestellt worden bin. Ergebenst Frau Margaret Gerlach.

Catarrh, Hals- und Lungenleiden, Frauenleiden, Dyspepsia und alle Blut- und Nervenkrankheiten werden mit Erfolg behandelt.

Rathertheilung frei.
Privates Empfangszimmer für Damen. Alle Sprachen werden gesprochen.
Sprechstunden von 9 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends.
☞ Alle Briefe sofort beantwortet.
Eingang: 204 Dearborn und 93 Adams Strasse.

Asthma kurirt.

Der wunderbare Erfolg der Doktoren McCoy & Wildman in Behandlung chronischer Krankheiten schreitet fort. — Mehr Zeugnisse.

Die folgende Unterredung erklärt das Elend und die Leiden, welche 14 Jahre asthmatischen Leidens erzeugt haben, speziell da sie mit einem alten bekannten Geschäftsmanne gepflogen wurde, der nach 14jähriger Krankheit von den bösen schrecklichen Leiden befreit wurde.

„Vor etwa 14 Jahren", sagte Herr John Behmiller, „hatte ich meinen ersten Anfall von Asthma und da dachte ich,

mein Stündchen hätte geschlagen.

Ich wußte nicht, was da folgen würde. Das war nur ein leichter Anfall, was ich später einsah. Es folgten viele Nächte, in denen ich aufsitzen mußte, um Athem zu holen."

„Wie wird Asthma zuerst bemerkt?"

„Man fühlt", sagte Herr Behmiller, „ein Kitzeln und hört ein Pfeifen und Sausen im Brustkasten, was beinahe klingt, als wenn man eine Spieluhr in demselben begraben hätte. Dann folgt das Aufhusten einer harten schleimigen Masse und ist dies meist mit großer Beschwerde verknüpft, und sehr oft von gelblicher Farbe. In meinem Falle wurde ich meist vor Anstrengung ganz roth im Gesicht und dachte, mein Kopf müßte springen. Ich konnte kaum athmen. Es war mir, als wenn ich einen engen Gürtel um die Brust geschnürt hätte. Wenn der Hustenanfall mich



Herr John Behmiller, von 14jährigem Asthmaleiden kurirt.

verließ, war ich beinahe vollständig außer Kräften. Ich konnte, wenn ich mich niederlegte überhaupt kaum Athem schöpfen, und es war sehr harte Arbeit. Ich habe mich oft zum Schlafen hingelegt, ganz wohl fühlend, um nach einer Stunde Ruhe mit einem Sausen und Drücken in der Brust aufzuwachen, welches mich zwang, im Bette aufzusitzen und nach Luft zu schnappen, bis ich in Schweiß gebadet war,

und beinahe erstickte,

bevor ich wieder frische Luft erhielt. Dies dauerte oft Stunden lang und war mein Schlaf nicht nur gestört, sondern man konnte meinen pfeifenden Athem bis in die nächsten Zimmer hören.

„Ich hatte einen heftigen Schmerz über den Augen und auf der Stirne. Mein Husten zwang mich manchmal zum Erbrechen. Ich fühlte, als wenn ich eine Röhre mit Deckel im Rachen stecken hätte, denn ich konnte keinen vollen Athemzug thun, es war immer, wie wenn ein Hinderniß vorhanden gewesen,

das mir den Athem raubte,

und ich erst durch Wegnehmen desselben voll athmen konnte. Ich konnte nicht essen, denn ich hatte keinen Appetit, und oft dachte ich, es wäre besser todt zu sein, als eine solche Last zu tragen, denn ich war oft hilflos wie ein Kind."

„Haben Sie denn niemals versucht, Ihr Leiden zu lindern?"

„Natürlich habe ich das; ich ging auf Anrathen meiner Aerzte nach Denver, und der Klimawechsel half mir für kurze Zeit, und ich verbrauchte Hunderte von Dollars für Patent-Medizinen und Doktor-Rechnungen. Ein Arzt versprach, mich zu kuriren, ich brauchte seine Medizin 8 Tage und dachte

ich müßte sterben,

anstatt besser zu werden. Ich saß in einem Stuhle für volle 8 Tage. Zuerst kamen die Anfälle nur vereinzelt, endlich jede Nacht, und trotz aller Einspritzungen des Chloroform wurde ich nicht besser. Es ist daher kein Wunder, daß ich verzweifelt und mürrisch wurde. Ich verlor so an Gewicht, daß ich zuletzt das reine Gerippe war.

„Als ich so sehr litt, wurde mir gerathen, zu Dr. McCoy & Wildman zu gehen, da ich aber selbst unfähig war, ging meine Frau und erklärte denen Aerzte so gut als möglich mein Leiden. Man gab ihr Medizin für mich und in 8 Tagen war ich im Stande, selbst hinzugehen. Ich hatte nach der ersten Dosis Medizin keine schweren Anfälle mehr und nach drei Wochen hatte ich überhaupt kein Asthma mehr.

Kräftig, gesund und frei von Asthma.

„Ich bin nun im Stande, meine Arbeit zu thun, was ich seit zwei Jahren nicht gethan hatte. Ich esse und schlafe gut, und wiege mehr, als seit Jahren, und ich bin sicher, daß wenn es nicht für die Behandlung der Doktoren McCoy & Wildman gewesen wäre, ich müßte schon lange gestorben sein. Ich kann daher allen Leidenden empfehlen, dahin zu gehen."

Herr Behmiller lebt in Desplaines und ist in Chicago gut bekannt und wird Jedermann gerne bestätigen, was hier gedruckt steht. Man lege etwaigen brieflichen Anfragen ein gestempeltes Couvert zur Antwort bei.

DR. McCOY & DR. WILDMAN,
(früher im Bellevue Hospital in New York.)
Haymarket - Theater - Gebäude,
Madison und Halsted Str., und
224 STATE STR.
Katarrh kurirt.
Consultation in der Office oder per Brief $1.
Office-Stunden: 9–11 Morgens; 1–3 Nachmittags; 7–8 Abends; Sonntag nur von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags.



Zu verkaufen: Canarien Voegel und feine sorten Tauben. 555 N. Western Ave. Billig.

Rauert Bros.
Kleiderhändler
und Snieder,
191—195 North Ave.,
Ecke von Burling Straat.

Recht des Herzens.

Novelle von Schmidt-Weißenfels.

(2. Fortsetzung.)

Es zuckte um seinen Mund; sein Antlitz nahm einen traurigen Ausdruck an; lange schwieg er, wirbelte mit den Fingern an seinem kleinen, schwarzen Lippenbart und starrte mit seinen Augen in's Leere. Endlich entwand er sich dieser Stauung; es kam wieder Helle und der frohe, freie, gemüthvolle Zug in sein Gesicht, der demselben einen so fesselnden Ausdruck verlieh. Er richtete seine grundgütigen Augen auf die ihrigen, ergriff ihre Hand und sagte überzeugungsvoll:

„Für eine Idee, für eine große Einbildung, oder wirklich zum Wohl und Nutzen Anderer sich opfern, nun ja, das könnte ich auch. Aber den gerechten Egoismus, ohne Schaden Anderer für sich und sein Lebensglück zu sorgen, zu ringen, zu kämpfen gegen die Hindernisse und gar Vorurtheile der lieben Mitmenschen—das ist doch auch Pflicht und nicht im Geringsten gegen das Gewissen. Warum willst Du die Sache durchaus tragisch nehmen, Juliane? Sie kann ja ganz gut verlaufen, wenn wir ihr nur recht herzhaft zu Leibe gehen. Mein Vater meint, ich würde ein paar Wochen auf dem bairischen Schloß bleiben und da minnesingen. Ich denke, daß ich mich da gar nicht länger aufhalten will, als bis sich eine schickliche Gelegenheit bieten wird, eine Auseinandersetzung mit dem Altgrafen zu haben, und dann werde ich flugs wieder abreisen. Ich werde darauf mit meinem Vater eine andere Auseinandersetzung suchen, von Dir sprechen, ich stelle Dich ihm am Ende sogleich als meine Braut vor—und dann werden wir ja sehen, was kommt und was zu thun ist. Es wäre doch nicht das erste Mal, daß eine sogenannte Mißheirath in den allervornehmsten Familien zugelassen wurde — ach, bis in die höchsten Kreise sind ja die Chroniken voll davon, und wir stolzen Rothbergs haben auch dergleichen aufzuweisen. Also, Geliebte, nur nicht zagen, nicht vor einem Gespenst sich flüchten! Ein wenig Muth, treu zu mir zu stehen, auch wenn es Kampf geben sollte — kann den Deine Liebe nicht aufbieten?"

Da senkte sie, wie überwunden, ihr Haupt und wußte nichts im Augenblick zu antworten. Er aber, wie seines Sieges froh, rief aus:

„Mißheirath! So etwas Lügenvolles, solch ein alberner Begriff — und davor weichen? Den rechten Adelsbrief stellt der Mensch sich selber aus. Solch einen will ich mir verdienen, solch einen hast Du schon als Weib, als Künstlerin!"

Sie lächelte, lehnte sich an ihn und flüsterte:

„Idealist, Du, der es leicht hat, sich über die Wirklichkeit hinwegzuheben! — Aber ich?"

Sie richtete sich empor und fuhr, als habe sie noch ein Bedenken gefunden, fort:

„Ich kann dies nicht so leicht wie Du; ich brauche mehr Flugkraft, denn ich bin aus niederem Stande. Hoch genug schon habe ich mich erhoben, eine Künstlerin geworden zu sein und mir eine Bahn als solche gebrochen zu haben. Aber wird meine Familie, die ich doch ehren muß, Dich nicht verdrießen?"

„Warum?" fragte er unbefangen. „Auch ich werde sie ehren."

„Errathen wirst Du es längst haben, mein Freund, daß Juliane Sala nur ein schön klingender Theatername ist für den, auf welchen ich getauft wurde."

„Was liegt daran?"

„Ich heiße Julie Saal."

„Vortrefflich, und endlich dies wichtige Geheimniß zu erfahren, macht mich froh. Aus Deinem Taufschein hätte ich es freilich doch erfahren."

Er sprach dies lächelnd und mit der gutmüthigen Ironie, welche ihm eigen war.

„Vergiß nur nicht," setzte er mahnend hinzu, „diesen Taufschein sofort zu besorgen, damit er für die Trauung zur Stelle sei."

„Ich bin in einem kleinen Badeort in Baiern geboren, die älteste Tochter eines Gärtners," nahm sie ihre Mittheilung wieder auf. „Du mußt dies doch nun Alles erfahren...."

Sie sah ihn fragend an; er nickte ihr freundlich zu, umarmte sie und erwiderte heiter:

„Alles muß ich erfahren, natürlich, wie auch Dir von mir über die Familie berichtet werden muß, deren Mitglied Du demnächst werden wirst. Eines Gärtners Tochter, Namens Saal, aus Baiern! Also bairisch mußte doch meine Gattin sein! Glauben wir an eine Schicksalsbestimmung darum, Du liebe, liebliche Blume Juliane, Liane! Ich nenne Dich nun einmal nicht anders, Liane! Doch weiter! Wird die Geschichte romantisch-schauerlich?"

Sie gab ihm scherzend einen leisen Schlag auf die Hand.

„Spottvogel! Nein, meine Geschichte ist so einfach als möglich. Mein Vater war oder wurde ziemlich wohlhabend, so daß er mit seiner Familie nach Marienbad in Böhmen übersiedelte, sich dort ein schönes Haus kaufte, dessen Zimmer an Curgäste vermiethet wurden, wodurch er ja auch, und bis heute noch, eine hübsche Einnahme für sich über die Sommerszeit erhielt."

„Marienbad!" fiel der Prinz mit lebhafterer Theilnahme ein. „Das ist doch romantisch! Denke nur, Liane, mein Vater wird dorthin in den nächsten Tagen zur Cur gehen. Er ist meines Wissens sonst niemals da gewesen. Ist dies nicht seltsam? Gerade jetzt? Und er will, daß ich von Baiern mich da bei ihm einstelle, um ihm über meine Verheirathung zu berichten! Wahrhaftig, das soll jetzt so kommen! Da kann ich und auch er Deine Familie gleich persönlich kennen lernen. Schicksalsbestimmung, Liane — das ist nicht mehr zu leugnen!"

Sie war in der That über diese Mittheilung verwundert.

„Merkwürdig!" rief sie, und ward nachdenklich.

„Höchst merkwürdig! Man muß abergläubisch dadurch werden! Ich glaube, es wird dieses geheimnißvolle Zusammenfügen von Verhältnissen, die sonst himmelweit auseinander bestanden, selbst auf meinen Vater starken Eindruck machen! So, so, da leben Deine Eltern und Geschwister!"

„In einfach bürgerlicher Weise," nahm Julie ihre Erzählung wieder auf. „Meine Eltern sind gute, schlichte Menschen, die Mutter ist besonders fromm. Sie haben ihre vier Kinder brav erzogen; mein jüngerer Bruder ist jetzt Soldat geworden, eine meiner Schwestern bereits an einen jungen Kaufmann in Nürnberg verheirathet, die jüngste von vierzehn Jahren noch zu Hause. Daß ich zum Theater kam und mir eine etwas vielseitigere Bildung verschaffen konnte, verdanke ich einem Kurgast, der vor fünf Jahren bei uns wohnte, meine Stimme für gesangliche Schulung geeignet und auch sonst etwas Talent für die Bühne in mir fand. Auf seinen Rath ließ mich mein Vater beim Kapellmeister des Kurtheaters prüfen und mir Gesangunterricht geben. So kam ich in die Laufbahn, trat zuerst auf der Bühne in Linz auf und wurde von da hierher berufen, um," fügte sie mit einem schelmischen Lächeln hinzu, „hier an einen Zauberer mein Herz, und ich sehe es nun wohl, auch noch meinen Verstand zu verlieren."

„Sehr gut, Liane!" versetzte er mit komischem Ernst. „Mit dieser Beute mache ich mich nun davon. Die Zeit ist um, ich muß nach dem Bahnhof."

Er stand auf, auch sie.

„Ich habe erreicht, was ich wollte und," rief er mit einiger Zärtlichkeit, indem er seinen Arm um ihre Schultern legte und tief in ihre Augen schaute, „auf meinem Wege noch die liebe Blume mir gesichert. Einverstanden also?"

Sie nickte wonneselig ihm zu.

„Besorge ohne Verzug Deine Papiere, Liane," bat er.

„Noch heute schreibe ich deshalb an meinen Vater."

„Aber wahre das Geheimniß unserer Liebe noch, auch gegen ihn, bis ich selbst es zu lösen für den rechten Augenblick halte. Nur nicht, daß ein Klatsch vorausginge und zu meinem Vater gelangen könnte. Mit der Ueberraschung gedenke ich den Sieg davonzutragen. Zunächst genügt es ja, Deinem Vater mitzutheilen, daß Du beabsichtigst, Dich nächstens, allernächstens, zu verheirathen. Nicht wahr?"

„Es soll geschehen, wie mein Herr und Gebieter empfiehlt."

Und stürmisch fiel er darauf ein:

„Der zu Deinen Füßen es von neuem schwört, Dir sein Leben zu weihen."

Der Prinz warf sich auf ein Knie vor ihr nieder und sprach seinen Eid mit der Begeisterung seiner Liebe. Sie zog den Aufgeregten schnell zu sich empor.

„Alexander!" und sie barg ihr Haupt glückberauscht an seine Brust. Er nahm es zwischen seine Hände, drückte glühende Küsse auf die üppige Goldpracht ihrer Haare, auf die schöne Stirn, auf ihre Augen, auf ihre schwellenden Lippen.

„Lebe wohl!" rief er dann, sich ihr entwindend. „Täglich schreibe ich Dir, Liane, meine Liane! Auf Wiedersehen so bald als möglich— hoffentlich in Marienbad!"

Er eilte davon. Ueberwältigt von der Macht ihrer Empfindungen, sank sie auf einen Stuhl und ließ ihre Gedanken in die Zukunft schweifen, die er ihr eröffnet hatte und die er mit ihr theilen wollte.

In dem malerisch gelegenen Marienbad, in einer der neueren Straßen, besaß seit wohl fünfzehn Jahren Vincenz Saal ein stattliches, zweistöckiges Haus, das er mit geräumigem Garten dahinter baar gekauft hatte, als er mit Weib und Kindern von Baiern herüber gekommen war. Damals noch ein Mann in den dreißiger Jahren, konnte es wohl als viel zu früh erscheinen, daß er sich schon in den Ruhestand versetzte. Indessen wußte er sein Leben als Rentier durch einen immer beschäftigten Müßiggang sich angenehm zu machen, ohne über seine bescheidenen Ansprüche an Lebensgenuß und seine Gewohnheiten hinaus zu gehen. Als gelernter Gärtner gab ihm sein Grundstück für behagliche Arbeit genug zu thun. Er züchtete selbst die schönsten Blumen und sein Rosenflor war gewissermaßen berühmt geworden. Die Kurgäste kamen deshalb zu Besuch bei ihm und die fremden Damen bezahlten gern die hohen Preise, die er für einen Strauß seiner Rosen forderte. Eigentlich Handel trieb er sonst damit nicht. Die Kurgäste, die er in sein Haus nahm, gaben ihm auch genug zu thun; denn er besorgte Alles selber mit seiner Frau und nur ein Dienstmädchen hielt er der Gäste wegen. So verbrachte er seine Tage in Ruh und Frieden, in häuslicher Behäbigkeit, und hätte er selbst Neigung gehabt, über die Stränge zu schlagen, wie man zu sagen pflegt, so würde es seine Frau sehr übel genommen und er aus Scheu vor ihr es auch nicht gewagt. Er stand unter dem Pantoffel, doch drückte ihn das Regiment desselben nicht sonderlich. Seine Walpurga verstand ihn zu nehmen, regierte ihr Haus und ihre Familie ruhig, gottesfürchtig und nach kleinbürgerlicher Art, und die Herrschaft war ihr ohne Gewaltthätigkeit und Kampf mit dem Ehegatten sowohl durch ihren Ordnungssinn, wie auch gelegentlich durch mütterliche Strenge zugefallen, die sie namentlich ihrem ersten Kinde, Julie, zu Theil hatte werden lassen, während für die ihr später geschenkten Sprößlinge die Mutterliebe nachsichtiger geworden war.

Vater Saal, jetzt wenig erst über die fünfzig hinaus und ein noch sehr rüstiger Mann, erhielt eines Morgens durch das Dienstmädchen mit der Ortszeitung einen Brief, der ihn durch seinen Inhalt ersichtlich in wachsende Unruhe versetzte. Er ging in seinem sonnenbestrahlten Zimmer auf und ab, stieß große Rauchwolken aus seiner langen Pfeife hervor und seine breite, von schön grauem, dichten Haar bedeckte Stirn zog sich in immer zahlreichere Falten. Er war froh, als seine Frau aus der Küche hereinkam und er seinen Gedanken Luft machen konnte.

„Da lies, Walpurga," sagte er zu ihr, indem er auf den geöffneten Brief hinzeigte, der auf dem Tisch lag. „Was macht man da?"

Die gut um ein halb Dutzend Jahre jüngere Frau, deren wohlgenährte Figur der Hurtigkeit ihres Wesens keinen Abbruch that, warf ihre dunklen Augen auf das Papier, mischte sich mechanisch die fleischigen Hände an ihrer sauberen Schürze und dann den Brief nehmend, fragte sie, zu ihrem Manne einen forschenden Blick wendend:

„Von wem? Ah!" setzte sie dann hinzu, nachdem sie die Schrift erkannt, „von der Julia!"

Wenig begierig, den langen Brief zu studiren, hielt sie ihn nur unter Augen in der Hand und zog es vor, sich von ihrem Mann über den Inhalt berichten zu lassen.

„Was schreibt sie denn? Warum fragst denn so und bist aufgeregt?"

„Verheirathen will sie sich und den Taufschein, sowie meine schriftliche Erlaubniß," antwortete er.

„So, so," meinte Walpurga nachdenklich. „Verheirathen will sie sich! Und mit wem denn? Einem vom Theater am Ende? Das fehlte noch!"

„Darüber schreibt sie nichts, nur, daß sie eine glückliche Partie machen könnte. Wenn's so weit wäre, will sie Näheres mittheilen."

Die Frau legte den Brief hin, setzte sich, schaute ihren Mann an und erwiderte endlich:

„Am Ende, was braucht uns dies in Sorgen zu setzen, Vincenz? Sie ist ja mündig und lebt ganz unabhängig, seit sie Theaterdame ist."

„Hm! Wegen des Taufscheins brauchen wir uns keine Kopfschmerzen zu machen. Wegen der Erlaubniß — nun, auch nicht: die werden wir ohne Weiteres ihr ja geben. Und das Geld für sie zur Aussteuer kann sie jeden Tag von mir erhalten. Ich habe ehrlich die ganze Summe dafür hinterlegt, ohne dazu verpflichtet zu sein. Damit ich das Gewissen ruhig habe. Aber —"

Er hielt inne.

„Aber?" fragte Walpurga dringlich.

„Sie müßte es nun doch wohl erfahren."

Er zauste sich dabei an seinem grauen Kinnbart und als seine Frau nicht gleich antwortete, fuhr er fort:

„Damit man das Gewissen mehr rein hätte, Walpurga. Wir haben es nun so lange getragen und ich meine, man könnte es ihr wohl sagen."

Walpurga dachte nach und bemerkte dann:

„Hätten wir nur erfahren können, was aus dem Baron und seiner Frau geworden ist, wo sie leben! Dann hätte man doch einmal wagen können, an sie zu schreiben. Das würde ja nichts verrathen haben. Aber kein Mensch weiß etwas von einem Baron Andrelli."

„Er wird uns eben seinen rechten Namen nicht genannt haben," gab ihr der Mann zu bedenken. „Das ist doch nur allein anzunehmen."

Walpurga seufzte tief, ihr rundes Gesicht verdüsterte sich und sie murmelte vor sich hin:

„Diese Sünde wird man nicht los! Gott verzeih' sie mir!"

„Dir und mir, ja!" ergänzte er lebhaft. „Hättest Du damals Dich nur geweigert, ich —"

„Schweig mir davon, Vincenz!" fuhr sie auf. „Ich that's für Dich. Es war ja ein Vermögen. Der Teufel hat uns versucht, Dich und mich, und Du hast mich überredet!"

„Walpurga," entgegnete er ihr sanft, „laß diesen Streit. Es ist nun nicht zu ändern, und der Himmel hat doch unsere Sünde nicht an uns noch an unseren Kindern heimgesucht."

„Noch nicht! Aber ich lebe in ewiger Angst davor, Vincenz. Und dies verbittert mir mein Dasein."

„Der Himmel," suchte er sie wieder zu begütigen, „hat uns verziehen, Frau! Haben wir nicht auch an Julie gehandelt, als wäre sie unsere rechte Tochter? Und geht es ihr nicht wohl? Sie hat eine gute Stellung, hat Glück am Theater, und nun wird sie sich verheirathen, gewiß nicht schlecht, wie ich sie kenne. Es ist ein ordentliches Mädchen, das keine Thorheit begehen wird."

„Und," setzte Walpurga dieser Gewissensbeschwichtigung ihres Mannes hinzu, „zweitausend Gulden haben wir ihr ja auch von dem Geld bestimmt."

„Eben, eben, wir haben immer gut an ihr gehandelt; wir können uns nichts, gar nichts gegen sie vorwerfen, Walpurga!"

„Nein, gewiß nicht, und ihr Krattl als Kind, ihr Eigenwille haben mir früher doch manchen Aerger bereitet. Sie konnte zuweilen recht rebellisch sein—als hätte sie gewußt, daß ich nicht ihre Mutter war."

„Es war ein Wildfang — das lag im italienischen Blut."

„Gott weiß," meinte Walpurga, „ob es italienisch war. Der Baron und die Baronin können auch gute Deutsche gewesen sein; sprachen doch immer deutsch. Ach!" seufzte sie wieder. „Wir haben als gute Christenmenschen für sein Kind gesorgt! Aber die Sünd', die Sünd', Mann, geht doch nicht von Einem, und je länger, je mehr liegt sie wie ein Alp mir auf der Brust! Bei jeder Gelegenheit, seit Jahren, denk' ich, was ich als Mutter so gewissenlos gethan, diesen Trug, diesen Lug gegen zwei unschuldige Kinder!"

Er kraute sich im Haar.

„Es ist wahr," murmelte er. „Es frißt an Einem in der Brust. Ich hätte manchmal all' das erhaltene Geld, die ganzen zwanzigtausend Gulden wieder hingegeben, würde die Geschichte ungeschehen gemacht worden sein, und lieber nur von meiner Hände Arbeit uns ernährt haben."

„Gut wenigstens, daß die Julia aus dem Haus ist, daß ich sie seit Jahr und Tag nicht mehr sehe und ihr Anblick mich nicht Tag um Tag an die Sünde mahnt. So vergißt man es doch zuweilen. — Lange hatte ich geglaubt, der Baron oder seine Frau würden sich einmal sehen lassen, sei es auch ganz im Geheimen; sie konnten uns ja leicht ausfindig machen, wenn sie sich nach uns da erkundigt hätten, wo sie uns kennen gelernt. Oder daß sie etwas von sich würden hören lassen, wegen einer Nachricht über ihre Tochter, und auch wegen einer Mittheilung über unser Kind. Ach, ach!" und klagend schlug sie die Hände über den Kopf zusammen. „Wüßte ich ihre Spur zu finden, bis nach Italien ging' ich, um sie aufzusuchen und um doch zu erfahren, was aus meinem Sohn geworden ist, um ihn zu sehen, wär's auch nur einmal und heimlich. Aendern kann man's ja nicht mehr, den Lug und Trug müssen wir bestehen lassen, wegen der Kinder. Das ist der Fluch der bösen That. Ich fühl's schwer und das wird mir das Sterben schrecklich machen. O, wär' sie eine Mutter mit einem Herzen und er ein Vater mit einem Gewissen, längst hätte eins von ihnen nach ihrem Kinde gefragt und von dem meinigen mir etwas berichtet!"

„Das Erstere kann ja geschehen sein, ohne daß wir es wissen," bemerkte Saal darauf. „Solche vornehmen Leute können schon einen Kundschafter ausgesandt haben. Vielleicht, daß ihnen wohl bekannt ist, die Opernsängerin Juliane Sala sei ihre Tochter."

„Ich glaub's nicht, Vincenz."

„Aber das Geheimniß können sie nicht heben, wollen sie nicht, wegen des Buben. Darum haben sie auch niemals etwas von sich hören lassen. Versteh's wohl. Nachdem einmal der Handel abgeschlossen war, ging es nicht anders."

„Mann, red' nicht so böse Worte, daß sich mir das Herz umdreht!"

„Hilft alles nicht, Walpurga! Für das Geheimniß hat uns der Baron bezahlt, zwanzigtausend Gulden! Darum scheue ich mich auch, etwas gegen die Julia zu verrathen; und doch — nun sie heirathen will, mir ist, als wenn's eine neue Sünde wäre, ihr noch länger zu verhehlen, daß sie nur unsere Pflegetochter gewesen. Was meinst Du?"

Die Frau überlegte.

„Was nützte dies aber? Weder ihr noch uns," antwortete sie ihm endlich. „Und es wäre doch Verrath—ja, Jesus!" rief sie lebhafter, „es wäre ein Eidbruch, Vincenz; wir haben dem Baron und seiner Frau ja schwören müssen, niemals das Geheimniß zu verrathen!"

„Ich habe dies nicht vergessen," sagte er mit verdüsterten Mienen darauf. „Es wäre uns aber doch gewiß die Last vom Herzen, wenn wir Julia in das Geheimniß einweihten. So würden wir wenigstens ihren künftigen Mann nicht wegen ihrer Herkunft betrügen wollen."

„Nein, nein," entgegnete Walpurga bestimmter, „es thut nicht gut; aber es kann die Julie in große Unruhe und uns in böse Händel bringen, wenn sie es vor ihrem Mann dann nicht geheim hielte. Und wer steht uns dafür? Sie kann es uns ja garnicht danken, was ihr angethan wurde. Schweigen wir also wie bisher. Es ist eben der Fluch, daß wir's müssen, wegen unserer eigenen Kinder, wegen des Gerichts, wegen unseres Vermögens, worüber es schon früher Munkelei unter den Leuten gegeben hat. Du weißt, daß wir deshalb hierher nach Böhmen übersiedelten."

Sie jammerte dann noch hinzu, ihr Gesicht mit den Händen bedeckend:

„O der Schand, wenn's bekannt würde! Es ist doch unehrlich Gut."

Er schüttelte heftig sein Haupt; es war, wie um die häßlichen Gedanken los zu werden, welche dies Zwiegespräch und zumal die letzten Worte seiner Frau in ihm aufgerufen hatten.

„So bleibe es, wie es war!" stieß er endlich hervor. „Du hast recht, Weib; wir wollen nicht daran rühren."

(Fortsetzung folgt.)

Der antimonarchische Geist.

Anläßlich der Entthronung Dom Pedros in Brasilien, des letzten Monarchen in Amerika, ist es von Interesse, einen Rückblick auf die Entwicklung des Republikanismus in unserem Continent zu werfen. Vor wenig mehr, als hundert Jahren, gab es in der neuen Welt keine einzige unabhängige bürgerliche Regierung. Der ganze Continent war Spanien, Frankreich und England unterworfen, und überall herrschte die königliche Autorität, welcher alle Lande tributpflichtig waren; Spanien allein beherrschte fast ganz Süd- und Centralamerika. Den ersten Keil in dieses großartige monarchische System trieb der nordamerikanische Revolutionskrieg ein. Von da ab wirkte der republikanische Sauerteig weiter, — bis er jetzt die ganze westliche Hemisphäre durchsäuert hat.

Nur wenige Theile der neuen Welt erkennen noch die Oberherrschaft eines auswärtigen Monarchen an, können aber gleichfalls nicht als Monarchien betrachtet werden. Was ist Canada heute? Es ist fast in Allem, außer dem Namen, eine Republik, und seine völlige Losreißung von England wird wahrscheinlich in nicht ferner Zukunft auf ebenso unblutige Weise erfolgen, wie sich die jüngste Revolution in Brasilien vollzogen hat. Alle Anzeichen deuten schon jetzt darauf hin. Die paar Inseln und Land-Eckchen, welche außerdem noch in loser Abhängigkeit von Monarchien der alten Welt stehen, kommen praktisch gar nicht in Betracht, und auch die völlige äußere Unabhängigkeit dieser, oder ihre Angliederung an andere amerikanische Staatswesen, ist nur eine Frage der nächsten Jahrzehnte, — zumal wenn sich das „amerikanische Zweiggeschäft" so schlecht bezahlt, wie heutzutage für die Spanier.

Welche krampfhafte Versuche sind z. B. gemacht worden, Mexico dem Monarchismus zu retten! Es ist bekannt, ein wie tragisches Ende dieselben schließlich genommen haben, und es ist auch bekannt, wie sehr der von den Ver. Staaten ausgeübte Druck dazu beitrug. Das Vorbild der Ver. Staaten hat auch die neueste brasilianische Revolution wesentlich beeinflußt.

Die neue Welt, resp. das amerikanische Festland, besteht heute thatsächlich nur noch aus Republiken, von denen jede bedeutendere an Umfang beinahe jede europäische Großmacht übertrifft, und welche in ihrer Gesammtheit und ihrer zukünftigen Entwicklung Raum für ungezählte Millionen Menschen haben, obwohl sie gegenwärtig erst ungefähr 114 Millionen Menschen bergen, also noch nicht den zehnten Theil der jetzigen Gesammtbevölkerung der Erde. Und auf diesem ganzen gewaltigen Gebiet stehen keine Throne, giebt es keine „Unterthanen" im alten Sinne des Wortes, kein Gottesgnadenthum. Dieser Zustand hat sich verhältnißmäßig sehr rasch entwickelt, wenn auch theilweise weit weniger gemüthlich, als die Republikanisirung Brasiliens.

Amerikaner, welche außerhalb ihres Landes nur wenig von der Welt und ihrer culturellen Geschichte kennen gelernt haben, mögen hieran die hochfliegendsten Erwartungen hinsichtlich der künftigen Gestaltung der Menschheitsverhältnisse knüpfen, sie mögen schon eine Eroberung der ganzen Welt durch den amerikanischen Republikanismus ausmalen. Andere, die darum nicht minder gute Republikaner zu sein brauchen, sehen die Sache etwas nüchterner an. „Binnen eines weiteren Jahrhunderts wird es auch in ganz Europa keinen König mehr geben", schrieb dieser Tage ein anglo-amerikanisches Blatt. Nun, man mag das ja wünschen, — aber es gerade aus dem amerikanischen Geschichtsgang zu folgern, ist ein sehr naiver Gedanke. Der Kenner der Geschichte weiß, daß die oben geschilderte politische Entwicklung der neuen Welt im Grunde genommen keine andere ist, als die, welche europäische Culturvölker schon vor Jahrhunderten durchgemacht haben, ohne daß sie dabei geblieben wären. Denn die dichtere Besiedelung, das engere Aufeinanderrücken, die daraus hervorgehenden Kämpfe und Militärmachten, und so manche andere Umstände haben eben dort im Laufe der Zeit wieder eine ganz andere Situation geschaffen. Die Nutzanwendung auf die neue Welt liegt nahe genug! Doch es ist ja ganz müssig, sich Betrachtungen darüber hinzugeben, welche Form der öffentlichen Verwaltung — ob überhaupt eine bestimmte — einst in der ganzen Welt vorherrschen wird. Ueberlassen wir das getrost den Schönsehern und Schwarzsehern! Daß aber, abgesehen von der Form, ein Zug zu immer stärkerer Demokratisirung durch die Menschheit geht, das geben heutzutage auch monarchistische Geschichtsprofessoren wie Hr. v. Treitschke zu. Der Pessimist sagt freilich stets: „Die Menschheit bewegt sich immer nur im Cirkel".

Riesen und Methusalems.

Während Kentucky von Alters her den Ruf genießt, besonders kräftige, langlebige und hochgewachsene Männer hervorzubringen, kommen jetzt Nachrichten über ein Dörfchen Sandy Spring im County Montgomery des Staates Maryland, wonach dessen Bewohner wahre Enakskinder sein müssen.

Der Erzähler Henry Moran, ist selbst sechs Fuß hoch, wiegt 200 Pfund und ist 77 Jahre alt. „Doch" — so meinte Moran — „ich bin nur ein Waisenknabe gegen manche Exemplare aus den alten Quäkerfamilien meines Heimathdörfchens. Da war z. B. die Penn'sche Familie. Mary wurde 109 Jahre alt, ihr Bruder Edward starb kurz vor seinem 104. Geburtstage, während die beiden jüngsten Geschwister Joseph und Lizzie 101 und 103 Jahre alt wurden. William Thompson war einer der ältesten Leute im Dörfchen, denn er starb, alt und lebenssatt, im 113. Jahre. In Bell's Familie waren Drillinge geboren, welche von ihrem Erzeuger zum Andenken an die drei Männer im feurigen Ofen die schönen Namen Sadrach, Mesach und Abednego erhalten hatten. Alle drei überschritten das hundertste Lebensjahr; der kleinste von ihnen maß 6 Fuß 4 Zoll. Davis und Thatcher wurden beide älter, als 100 Jahre. Isaak Moore starb mit 102, Frau Russell mit 102 und Frau Kirk mit 101 Jahren. Billy Simpson und Mahlon Chandlee sind über 100 Jahre alt, und sind noch am Leben. Neunzig und achtzig Jahre alte Knaben sind keine Seltenheit; fast in jedem Hause trifft man einen solchen an.

Ed. Penn war 6 Fuß 4 Zoll, Josua, sein Neffe, maß 6 Fuß 2 Zoll. Robert Sullivan, sowie seine beiden Söhne Will und George, hatten genau gleiche Größe, nämlich 6 Fuß 4 Zoll. Dr. Artemas Ward, ein Hüne von 6 Fuß 7 Zoll, war dabei ein Muster des schönsten Ebenmaßes und wog nicht mehr, als 260 Pfund. Im Dorf gab es drei Männer, welche den Namen Bill Brown führten, sie bekamen deshalb Spitznamen, um sie unterscheiden zu können. Der „Große" Bill Brown maß 6 Fuß 3 Zoll, der „Lange" 6 Fuß 5 Zoll und der „Kleine" 6 Fuß 2½ Zoll. Isaak Moore war ein Kerl von 6 Fuß 2 Zoll, doch sein Sohn Perry wuchs ihm gerade um einen Zoll über den Kopf."

Schlaue Diebinnen.

Es ist keine leichte Aufgabe für einen Detectiv, einen Dieb im Unterrock zu entlarven und zu überführen. Das weibliche Geschlecht zeichnet sich bekanntlich durch große Verstellungskunst, oder galanter ausgedrückt, schauspielerische Gewandtheit, durch eine schier unerschöpfliche Erfindungsgabe und eine große Geistesgegenwort selbst in den schwierigsten und peinlichsten Lagen aus. Ein Detectiv hat also den wegen Diebstahls verdächtigen Frauen gegenüber einen recht harten Stand. Dann kommen noch die Privilegien ihres Geschlechts hinzu, und die Wahrscheinlichkeit, daß, wenn er nicht sehr schonend und rücksichtsvoll verfährt, selbst die Schuldige das Publikum auf ihrer Seite hat. Wenn alle Stränge reißen, wenn sie sieht, daß ihr jede Ausflucht, die List ersinnen und Keckheit ausführen kann, versperrt ist, dann verlegt sie sich auf Bitten und Thränen, und es erfordert dann eine sehr große Ueberwindung, wenn da der Polizist hartherzig bleiben soll.

Lassen wir einem erfahrenen Mitgliede der Zunft aus Oberinspector Bynes' Stad in New York selbst über eines seiner Erlebnisse das Wort.

„Ich wurde" — so erzählt er — „einst nach Gelena im Staate Illinois berufen, wo ein Kaufmann in einem verzwickten Fall meine Hilfe in Anspruch nahm. Es wurde fortgesetzt baares Geld aus der Schublade seines Büreaus gestohlen, ohne daß es ihm gelang, des Schuldigen habhaft zu werden. Ich sah mir den Fall zunächst näher an. Da waren einmal die drei jugendlichen Clerks in seinem Büreau, auf welche er einen unbestimmten Argwohn geworfen hatte, denn außer ihnen — und ihm selbst — hielt sich Niemand in dem Geschäftszimmer auf. Es wurde z. B. Papiergeld im Werthe von $20 eingenommen, und der Kassenschein in die Schublade gelegt. Ein oder zwei Stunden später war er verschwunden!

Ich ermittelte, daß der Kaufmann ein junger Ehemann war und mit seiner hübschen und interessanten Frau die Zimmer über den Geschäftsräumen bewohnte. Von dem Büreau aus ging eine Treppe nach der Wohnung. Der Mann stellte mich seiner Frau als einen entfernten Vetter vor, da ich ihm das Versprechen strengster Verschwiegenheit über den Zweck meiner Anwesenheit abgenommen hatte. Zunächst beobachtete ich die drei Clerks. Sie waren entschieden grundehrlich, und ihr ganzes Auftreten, ihr Benehmen, ließ nicht den geringsten Verdacht aufkommen. Dagegen fiel es mir auf, daß die Frau öfters, wenn sie etwas Zwirn, oder ein Stück Band brauchte, in den Laden ging, sich ohne Weiteres das Gewünschte abschnitt, und daß darüber keine Controlle geführt wurde.

Eines Nachmittags nahm ein Clerk ein $20-Goldstück ein und legte es in die Geldschublade. Eine Stunde später war es noch nicht verausgabt. Ich ging auf wenige Minuten hinaus und als ich zurückkehrte, war das Goldstück verschwunden! Der Kaufmann hatte Verdacht auf den einen Clerk, welcher inzwischen im Laden gewesen war. Ich nahm den jungen Mann bei Seite, entdeckte ihm meine Mission und nahm ihn scharf in's Gebet. Er war überrascht, aber nicht verwirrt, und ich gewann die Ueberzeugung, daß er nicht der Dieb war. Dagegen sagte er mir, daß er außer der Frau des Principals Niemanden an der Geldschublade gesehen habe. Ich wußte genug; mein Verdacht war fast zur Gewißheit gereift. Ich richtete es während der Mittagszeit so ein, daß Niemand im Büreau anwesend war, als Sarby, der sich an einem entfernten Pult zu schaffen machen mußte. Ich nahm meinen geheimen Beobachterposten ein. Nicht lange, so kam die junge Frau herab, trällernd und hüpfend. Sie ging in den Laden, nahm sich einen Carton Nadeln — und auf dem Rückwege fuhr sie, ohne stehen zu bleiben, mit dem geschickten Griff eines erfahrenen Langfingers in den Geldkasten und nahm zwei Kassenscheine heraus. Ich erzählte meine Entdeckung dem Manne. Er war starr vor Staunen und wollte es kaum glauben. Doch als wir in ihrer Abwesenheit ihre geheimen Schubfächer revidirten, fanden wir $720 in größeren und kleineren Beträgen, darunter auch jenes Goldstück und die von mir gezeichneten Kassenscheine sorgfältig versteckt!

Damit war meine Aufgabe beendet. Wie ich später hörte, trennte sich das Ehepaar, — um sich jedoch bald darauf wieder zu versöhnen und miteinander weiterzuleben."

Das rauchlose Pulver.

Capitän Lebyard Ellsworth von Hartford, Conn., der amerikanische Erfinder eines rauchlosen Pulvers, befindet sich gegenwärtig in Washington. Er sagt, daß er vor einiger Zeit den Contract unterzeichnet habe, durch welchen die Formel für die Bereitung des Pulvers, die Zeichnungen der nöthigen Maschinen ꝛc., einem Herrn Carl von Austerlitz in London, welcher Agent der deutschen Regierung sein soll, gegen die Zahlung von $500,000 und eine jährliche Summe von $10,000 für 99 Jahre verkauft wurden. Der Contract giebt den Käufern das Patentrecht in allen Ländern, mit Ausnahme der Ver. Staaten, Mexico und Central-Amerika. Der Contract enthielt ferner die Bestimmung, daß die Käufer bis zum 1. November 1889 das Recht haben sollten, auch für die übrigen Länder das Patent zu erwerben. Dieser Termin ist nun allerdings abgelaufen, die Käufer behaupten aber, daß sie am 12. Oktober einen Brief nach Hartford sandten, in welchem sie ihr Vorkaufsrecht beanspruchten. Ellsworth hat einen solchen Brief nicht erhalten, wahrscheinlich weil er längere Zeit auf Reisen war. Er wünscht als früherer Officier der Ver. Staaten Armee auch dem Bunde sein Patent zu sichern, weiß aber nicht, ob nicht jetzt alle Verhandlungen abgebrochen werden müssen.

Ellsworth gab auch Erklärung dafür, weshalb er seinen Vaterlande den Rücken wandte und seine Erfindung im Auslande verwerthete. Schon im Jahre 1879 nämlich bot er seine Erfindung dem Ordonnanz-Departement in Washington an. Die Verhandlungen zerschlugen sich aber, weil die Betreffenden officiell darauf bestanden, daß er vor den Versuchen das Geheimniß der Fabrikation preisgeben solle. Wie in verschiedenen anderen Fällen hätten dann die Officiere die Erfindung als ihre eigene beansprucht und sie benutzt, ohne daß dem eigentlichen Entdecker eine Entschädigung gegeben worden wäre. Ellsworth weigerte sich daher, auf solche Bedingungen einzugehen und wandte sich nach Verbesserung seiner Erfindung nach Europa. Er sagt, daß die Berichte, nach welchen das rauchlose Pulver eine solche Menge ungesunder Gase entwickelt, daß es den Mannschaften unmöglich sei, lange im Feuer und namentlich in geschlossenen Räumen auszuhalten, sich nicht auf sein Pulver, sondern auf deutsche Nachahmungen bezögen. Die bei der Explosion seines Pulvers entwickelten Gase seien vollständig unschädlich und geruchlos, und dieser Vorzug habe nach den Versuchen in Hannover ꝛc. zum Ankauf seines Patentes geführt. Für die Ver. Staaten ist es seiner Ansicht nach jetzt zu spät, das Geheimniß wenigstens direct zu erwerben, da er geneigt ist, anzunehmen, daß die von den Londoner Käufern eingelegte Rechtsverwahrung ihn binde.

Elend deutscher Postbeamten.

(„Frkf. Zeitung.")

Schmerzenskinder fast jeder Etatsberathung im Reiche sind die Post-Unterbeamten, deren aufreibende Beschäftigung und ungenügende Bezahlung im Publikum mehr bekannt ist, als man an maßgebender Stelle wohl glaubt. Auch in einer der letzten Sitzungen der Reichstags-Commission, in welcher das Budget für 1890/91 berathen wurde, ist dieser Gegenstand wieder zur Sprache gekommen.

Der freisinnige Abg. Baumbach vertrat fast allein, nur stellenweise unterstützt durch das Centrumsmitglied Lingens, die Nothwendigkeit einer Gehaltsaufbesserung der Post-Unterbeamten, während sich sämmtliche Nationalliberalen und Conservative auf Seite der Postverwaltung schlugen, die anscheinend Alles zum Besten bestellt findet. Am rücksichtslosesten betonte der neue Hoftheater-Intendant für Karlsruhe, der vielleicht seinen künftigen Untergebenen damit einen Wink über das Schicksal ähnlicher Wünsche geben wollte, den ablehnenden Standpunkt der Nationalliberalen. Nicht jeder Soldat und Officier könne auch General werden, meinte er sehr geistreich. Als wenn die Post-Unterbeamten nach Rang und Titel strebten! Sie wollen nur für eine übermäßig lange Arbeitszeit, wie vielfach Fabrikarbeiter sie nicht kennen, und für einen ohnedies durch seine ungeheure Verantwortlichkeit die Nerven frühzeitig ruinirenden Dienst eine angemessene Bezahlung, weiter Nichts. Gerade gegenwärtig hat diese Forderung mehr Berechtigung, als je, da einerseits durch den zeitweiligen Geschäftsaufschwung der Postverkehr außerordentlich belebt ist, ohne daß von einer namhaften Vermehrung des Postpersonals die Rede wäre, die ja nicht einmal endgiltig zu sein brauchte, sondern nur den augenblicklichen Verhältnissen zu entsprechen hätte. Und andererseits drückt die herrschende Lebensmittel-Theuerung gerade die kleinen Beamten, die äußerlich ein gewisses Decorum wahren müssen, sehr schwer. Ob unter den dieser Tage von der „Beamtenzeitung" erwähnten kleinen Beamten in Berlin, die jetzt massenhaft minderwerthiges und sogar Pferdefleisch kaufen, nicht manche Postbeamte sind?

Wenn Staatssecretär von Stephan den außerordentlich treffenden Hinweis des Abg. Baumbach auf kürzliche Schwurgerichts-Verhandlungen, welche die kläglichen Gehaltsverhältnisse von Post-Unterbeamten aufdeckten, mit einer Statistik beantwortete, nach der die wegen Berufsuntreue verurtheilten Postbeamten procentual abnehmen, so will das sehr wenig besagen. Fälle, wie der vor dem Dresdener Schwurgericht verhandelte, wo ein Postgehilfe in dem relativ theuren Dresden mit 75 Mark monatlich bezahlt und deshalb zum Verbrecher wurde, reden deutlicher, als die schönsten Zahlenreihen, zumal, da die Verbrechensstatistik überhaupt nicht der letzte Maßstab für die materielle Lage der Beamten bildet, wie die untersten Postbeamten welche sind. Dieselben gehen meist aus bescheidenen Familien hervor und machen von Hause aus überaus geringe Ansprüche; sie werden überdies von einer außerordentlich strengen Disciplin in beständiger Furcht gehalten. Das überhebt aber gerade den Staat noch lange nicht der Verpflichtung, privaten Arbeitgebern mit gutem Beispiel voranzugehen.

— Eine Erbtante über dem Sopha ist besser als zwei am Tisch.

— Die von Gelehrsamkeit triefen, sind oft die trockendsten Patrone.